

NATUR KURIER

An einen Haushalt
zugestellt durch post.at

WISSENSWERTES AUS DEM
NATURPARK
Mürzer Oberland

ALTENBERG/RAX | KAPELLEN | MÜRZSTEG | NEUBERG/MÜRZ | AUSGABE 05 | 2008



Liebe Leserinnen
und Leser!

Am 26. Oktober 2008 feierte der Naturpark „Mürzer Oberland“ sein 5-jähriges Bestehen. Als Obmann vom Naturparkverein habe ich die ehrenvolle Aufgabe die Verantwortung für die positive Entwicklung des Naturparks zu tragen.

5 Jahre Naturpark heißt für mich in erster Linie viel Arbeit, viel verhandeln, viele Gespräche aber auch viel Freude wenn ich mir die bereits entstandenen Projekte in unserem Naturpark ansehe.



Ich bin aber auch der Meinung, dass die Entwicklung eines Naturparks nur dann funktionieren kann, wenn jeder einzelne Bewohner ein positives Bewusstsein in der Öffentlichkeit präsentiert und zum Naturpark steht. NATURPARK sind nicht der Vorstand oder die Verantwortlichen allein, sondern jedes Kind und jeder Erwachsene der ca. 3.500 Einwohner im Mürzer Oberland!

Ihre Mitarbeit ist wichtig!

Für die Zukunft würde ich mir von Ihnen wünschen, dass Sie mitarbeiten, Ihre Ideen einbringen und das Naturparkgeschehen somit aktiv mitbestimmen! Auch würde ich mich sehr freuen Sie bei der einen oder anderen Naturparkveranstaltung begrüßen zu dürfen! Jeder Einzelne ist für die positive Entwicklung der Region wichtig!

Für Anregungen, Wünsche und Beschwerden stehen Ihnen unsere Mitarbeiterinnen im Naturparkbüro Neuberg/Mürz gerne zur Verfügung!

Mit lieben Grüßen
Ihr Obmann Stefan Teveli

5 Jahre Naturpark

Im Jahr 2003 wurde der Region mit den Gemeinden Altenberg/Rax, Neuberg/Mürz, Kapellen und Mürzsteg vom Land Steiermark das Prädikat „Naturpark Mürzer Oberland“ verliehen. Nur besondere Typuslandschaften innerhalb der Steiermark werden mit diesem Prädikat ausgezeichnet.

Ein Naturpark hat folgende Aufgaben: den **Naturschutz**, die **Erholung**, die **Bildung** und die **Regionalentwicklung**. Auf Basis dieser vier Säulen sollen Naturparke **Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung** sein.

Das Mürzer Oberland sieht im Prädikat Naturpark eine Chance für die positive Entwicklung der Region und die Erhaltung des natürlichen Erbes. Auf dieser Basis wurden innerhalb der ersten fünf Jahre bereits zahlreiche Projekte verwirklicht:

Die seit der Gründung des Naturparks Mürzer Oberland bestehende **Zauberwaldveranstaltung** ist sowohl innerhalb als auch außerhalb des Naturparks sehr bekannt und beliebt und trägt zur Identitätsbildung in der Region und zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region bei. Die Besucherzahlen dieser Veranstaltung konnten von 980 auf 2300 gesteigert werden. Die Zahl der an der Organisation und Durchführung beteiligten Personen aus der Region liegt bei durchschnittlich 100 pro Jahr.

Ein **Sommerprogramm** wurde ebenfalls bereits im ersten Jahr angeboten. Dieses hat sich seither stark weiterentwickelt. Die Zahl der Naturparkführerinnen und die Vielfalt der Veranstaltungen hat zugenommen.

Im Winter 2008/09 kann nun erstmals auch ein **Winterprogramm** angeboten werden. Auch die jährlich erscheinende Naturparkzeitung „**Naturkurier**“ gibt es seit Anbeginn und diese hat sich als Informationsmedium zu den Aktivitäten des Naturparks bereits etabliert.

Das Naturparkprogramm wird abgerundet durch Veranstaltungen der **Naturparkakademie Steiermark** die Seminare für Erwachsene mit hochqualifizierten Vortragenden zu moderaten Preisen anbietet aber auch Tagungen organisiert. In Kapellen fand z.B. im Jahr 2006 die **Tagung „Lebens-, Erholungs-, Wirtschaftsraum“** statt, bei der Interessenskonflikte verschiedener Naturnutzer beleuchtet wurden. Gemeinsam mit den Tourismusverantwortlichen werden jedes Jahr Messen (**Steiermarkfrühling** in Wien, **Aufsteirern** in Graz...) besucht um den Naturpark werbewirksam nach außen zu tragen. Eine ganz besondere Veranstaltung die jährlich gemeinsam mit den anderen steirischen Naturparks organisiert wird ist sicher der **„Naturparkbrunch“** am Grazer Hilmteich. Zu Marketing- und Informationszwecken wurden verschiedene Werbemittel erstellt so z.B. ein Imageprospekt, eine Panorama-

karte, eine Begleitbroschüre zum Erlebnisweg Roßlochklamm, Programmhefte ... Im Jahr 2007 wurde der **„Erlebnisweg Roßlochklamm“** eröffnet. Im Jahr 2008 wurde er bei einem Wettbewerb von Lebensministerium und BOKU zum

„Kreativsten Lehrpfad Österreichs“ gekürt. Als Preis dafür gab es eine **Filmproduktion** über die Roßlochklamm die bereits fertiggestellt ist. Das Besucherinteresse am Erlebnisweg übersteigt in jedem Fall die kühnsten

Erwartungen und die Rückmeldungen sind durchwegs positiv.

Im Jahr 2007 startete in Kooperation mit dem Verband der Naturparke Österreichs ein Projekt zum Thema **„Naturerlebnis für Menschen mit Behinderung“**. In-



Mürzer Oberland

Text: Eva Habermann

halt des Projektes war eine Analyse der barrierefreien Infrastruktur im Naturpark, eine Beratung von Gastronomiebetrieben und eine Sammlung von Ideen und Projektvorschlägen. Auf Initiative des Projektes errichtet z. B. der Teichwirt Urani im nächsten Jahr eine rollstuhlgerechte Rampe in den Teich. Die Region will auch als Ausbildungsstätte für NaturparkführerInnen zum Thema „Naturerlebnisführungen für Menschen mit Behinderungen“ verstärkt Bekanntheit erlangen und sich auch entsprechend profilieren. Im „Wald der Sinne“ von Barbara Holzer hat bereits ein Ausbildungsmodul zu diesem Thema stattgefunden und wird zukünftig jährlich dort stattfinden. Im Jahr 2007 hat der Naturpark Mürzer Oberland begonnen sich für eine adäquate Betreuung der **Amphibienwanderung** mit Hilfe der Zaun-Kübel-Methode einzusetzen. Dafür wurden Freiwillige, Praktikanten und unser Naturparkarbeiter

„**Naturparkschulen**“ zu sein und im Rahmen von Projekten und Projekttagen eng mit dem Naturparkverein zusammenzuarbeiten und die Naturparkphilosophie in den Unterricht einfließen zu lassen. Derzeit erarbeitet ein professionelles Team von Wirtschaftsberatern ein **Konzept zur zukünftigen touristischen Entwicklung** im Naturpark Mürzer Oberland. Dieses wurde gemeinsam von Tourismusverband und Naturparkverein in Auftrag gegeben und soll als Basis für die Umsetzung von Projekten dienen. Im Zuge dieses Konzeptes soll auch das touristische Potential des Themas „Viktor Schaubberger“ und die Wirtschaftlichkeit eines entsprechenden Projektes untersucht werden. Gemeinsam mit dem Tourismusverband wird auch an der Entwicklung von **Naturparkpartnerbetrieben** gearbeitet. Kurz zusammengefasst geht es bei den Naturparkpartnern darum, eine Gruppe der besten Betriebe des Naturparks zu bilden, Qualitätsentwicklung mit Hilfe von Workshops zu betreiben und eine gemeinsame Werbeschiene zu entwickeln. Wir hoffen mit der professionellen Hilfe von Andrea Adler-König aus unseren Naturparkpartnern eine Gruppe von Qualitätsbetrieben im Sinne des Naturparkgedankens zu entwickeln die im Tourismus der Naturparkregion

künftig den Ton angeben wird. Die 7 steirischen Naturparke haben sich zum Verein **Naturpark.Erlebnis.Steiermark** zusammengeschlossen der steiermarkweit eine koordinierte Naturparkentwicklung und einen gemeinsamen Auftritt nach aussen ermöglichen soll. Dazu werden auch gemeinsame Werbemittel wie ein gemeinsames **Schulprogramm** und eine **Steiermarkkarte** mit den Naturparken aufgelegt. „**Blühende Gesundheit**“ nennt sich ein Gemeinschaftsprojekt mit verschiedenen Schwerpunkten (Naturparkschulen, Gesundheitstourismus, Naturschutz, Neue Formen der Naturvermittlung, Naturparkpartnerbetriebe...) das in einer gemeinsamen Weiterentwicklung, Profilierung und Qualitätssteigerung dienen soll.



Jubiläumsfeier

Foto: Herbert Schöggel

In der Genehmigungsphase für eine Förderung befindet sich das Projekt **„Modellregion für Nachhaltige Waldwirtschaft im Naturpark Mürzer Oberland“**. Dieses Projekt bietet sich aufgrund des hohen Waldanteiles unseres Naturparks geradezu an und birgt durch seinen Pilotcharakter ein enormes Entwicklungspotential für die Region. Die Entwicklung eines Leitproduktes für die Region gestaltet sich nicht einfach. Schon in der Vergangenheit hat sich der Naturpark Mürzer Oberland mit der Teilnahme am österreichweiten Projekt **„Naturparkspezialitäten“** um die Entwicklung von Produkten bemüht. Im Zuge dessen ist auch die Idee des Produktes „Mürzforelle“ aufgetaucht, das gemeinsam mit der ÖBf-AG geplant werden und von ortsansässigen Personen betrieben werden soll.

Qualitative Arbeit erfordert natürlich auch Personal: Mag. Eva Habermann ist seit dem Jahr 2004 beim Verein Naturpark Mürzer Oberland beschäftigt, seit Oktober 2006 ist sie als Geschäftsführerin des Naturparkvereines tätig.

Unser im Jahr 2005 aufgenommener Lehrling Daniela Lengauer hat seine Lehre als Bürokauffrau mit gutem Erfolg abgeschlossen und ist seither jeweils zur Hälfte bei Tourismusverband und Naturparkverein angestellt. Des weiteren werden immer wieder Personen, die über ein Programm des AMS (Arbeitsplätze für steirische Naturparke) gefördert werden, angestellt. Derzeit ist Frau Manuela Moser im Rahmen dieses Projektes im Naturparkbüro tätig. Natürlich erfordert auch die Betreuung und Wartung von Projekten unseren Einsatz und wir sind bemüht nur Projekte umzusetzen deren Erhaltung auch gesichert ist. Unser Naturparkarbeiter Manfred Huber kümmert sich um diese und um viele weitere Aufgaben. ■



eingesetzt. Auf Initiative des Naturparkvereines konnten bei der Sanierung der B23 zwischen Kapellen und Mürzzuschlag auch mehrere **Krötentunnel** eingebaut werden. Auch zukünftig soll dem Amphibienschutz im Naturpark Mürzer Oberland besondere Bedeutung beigemessen werden. Im Frühjahr 2008 hat Frau Prof. Dr. Ulrike Pröbstl von der **BOKU Wien** mit ihren Studierenden eine Projektwoche im Naturpark Mürzer Oberland verbracht. Dabei wurden Vorschläge für die Entwicklung des Naturparks erarbeitet. Die Ergebnisse und Vorschläge der Projektwoche wurden in einer öffentlichen Veranstaltung präsentiert und dienen dem Naturpark als Anregung. Im Jahr 2008 haben sich sämtliche Schulen des Naturparks dazu entschlossen künftig

Neues aus dem Waldbriefkasten

„Darf man Bäume einfach fällen?“
„Kommen Bäume in den Himmel?“

Bäume können wachsen, atmen, bluten (Harz), trinken, sich bewegen, Beziehungen eingehen (Symbiose mit anderen Pflanzen), Winterruhe einhalten, Energie sparen, sich tief in die Erde eingraben, mit knarrender Stimme singen, rauschen, im Wind tanzen, krank werden und sterben. Warum sollten sie da keine Seele haben? (Konstanze Lack, Wien)

Bäume haben eine Seele weil sie uns Kraft geben. (Alina, 7 Jahre)

Bäume gehören zur Schöpfung Gottes, sind in vielfacher Weise „lebenswichtig“ für uns Menschen. Ja, sie haben auch eine Seele und sind eine Kraftquelle.

Ich hab einen wilden Kirschbaum als Freund. Er verändert sich von Jahr zu Jahr. Er hat auch schon Kinder (Ausleger). Ich liebe ihn. (Katharina Frass-Novy, Hallein)

Man sollte Bäume nicht einfach fällen, denn sie sind mitverantwortlich, dass wir leben. Wenn sie sterben, sterben wir auch. (Sabrina Lieber, Wien)

Alles hat eine Seele, Gott ist überall. Himmel ist auf Erden, also sei gut zu Deinem hier & jetzt. (Kathi Maier, Graz)

Bäume haben auch Energie und Energie stirbt nicht. (Hannah Hornbacher, Wien)

Jedes Lebewesen hat eine Seele, so auch Bäume. Jedes Jahr erwachen sie zu neuem Leben und die Blätter die im Herbst zu Boden fallen werden im Frühjahr wieder und wieder den Bäumen ihre Seele geben. (Andrea Nierer, Kapellen)

Bäume haben eine Seele. Ich mag Bäume und wenn ein Baum verrottet ist es Nahrung für Tiere. (Ulrike W., Zöfing)

Ja, sonst wäre es nicht so gemütlich unter einem Baum zu liegen. (Kevin)

Bäume, Pflanzen, Menschen, Tiere und Fische. Alle sind Lebewesen und haben ihren Nutzen im gemeinsamen Leben auf der Erde. Jeder braucht jeden. Warum nicht auch im Himmel??

Natürlich – denn Bäume leben, wachsen, sterben, leiden, werden krank, werden wieder gesund, sind Teil eines Lebenskreislaufes.

Neues aus dem

Text: Eva Habermann

Der Naturpark Mürzer Oberland als Betreiber des Erlebnisweges erhielt als Preis dafür vom Lebensministerium eine Filmproduktion über die Klamm.

Der Erlebnisweg Roßlau wurde im Frühjahr zum Lehrpfad Öst erreicht



Fotos: © Oikos



er Roßlochklamm:

ochklamm
kreativsten
hsgekürt.

Die Dreharbeiten dazu fanden am 21. und 22. Juni 2008 statt. Die Hauptrollen dabei spielten fünf Kinder (Clara-Louisa Unger, Valentin Unger, Lukas Unger, Leonhard Lorber und Victor Habermann). Aber auch erwachsene Personen (Anne Van der Hulst, Michael Hirschler und Alfred Pailer) ein Hund (Axel von Franz Leistentritt) und ein paar Bäume (Anne T.) aus dem Naturpark Mürzer Oberland wirkten mit. Das Thema des Erlebnisweges wurde in Form eines Krimis aufbereitet: „In der Roßlochklamm wurde eine Leiche gefunden!“ Die Wald-Detektive, allen voran der tollpatschige Kommissar Lukas Latsche, mussten herausfinden wer der Mörder von Anne T. ist. War es der pinkelnde Hund, das Liebespaar, der Jäger oder hat das Ganze am Ende doch etwas mit Weihnachten zu tun? Nach einer Autopsie, dem Verhör der „Üblichen Verdächtigen“ und einem Blick in die Seele von Anne T. wissen die Detektive Bescheid.

Der Film begleitet die Kinder bei der verzwickten Auflösung des Falles. Die Darsteller, allen voran

die Kinder hatten in jedem Fall eine Menge Spaß bei den Dreharbeiten. Sie wurden vom professionellen Filmteam für ihr Durchhaltevermögen und ihre Geduld beim

oftmaligen Wiederholen der Szenen sehr gelobt. Für die jungen Talente hat sich die harte Arbeit auf jeden Fall gelohnt, denn das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der Film wurde bereits in den regionalen Medien und beim Fest zum 5-Jahres-Jubiläum des Naturparks Mürzer Oberland gezeigt.

DVDs sind im Naturparkbüro erhältlich.

Esel besuchten die Roßlochklamm

Ende September besuchten Anita und Karl Schroll mit zwei ihrer neun Esel die Roßlochklamm. Anita und Karl haben mit ihrem Angebot, dem „Wachauer Eselabenteuer“, beim Lehrpfadwettbewerb von BOKU und Lebensministerium den 4. Platz erreicht. Dort haben sie auch Vertreter des Naturparks Mürzer Oberland kennen gelernt und sind auf die Roßlochklamm aufmerksam geworden. Die beiden und ihre Esel waren von unserem Erlebnisweg so begeistert, dass sie sofort einen Vorschlag auf Namensänderung der Klamm eingebracht haben (siehe unten!).

Fotos: © Anita und Karl Schroll



»FÜNFTER STEIRISCHER

Mystische Feen, wilde Räuber, flinke Wichtel aber auch allerhand listige und lustige Gestalten waren heuer wieder in den Wäldern des Naturparks Mürzer Oberland unterwegs. Zum zweiten Mal fand der Zauberwald nun in der Naturparkgemeinde Altenberg an der Rax statt. Den Bewohnern und Besuchern der Region wurde wieder ein zauberhaftes Spektakel geboten.

Mit der diesjährigen Zauberwaldveranstaltung in Altenberg an der Rax konnte der Erfolg noch gesteigert werden. 2.292 Besucher ließen sich von den großartigen Darbietungen der Laiendarsteller begeistern. Insgesamt 59 Schauspieler (darunter 40 Kinder), eine Ziege und ein paar Hasen waren am Gelingen der Veranstaltung beteiligt. Der Spaziergang dauerte etwa 1 1/2 Stunden.

An den Ort des Geschehens wurde man diesmal aufgrund des immer größer werdenden Besucherandranges von einem Bus gebracht. Dieser hatte jedoch schon zu Beginn technische Probleme was den Blutdruck der Organisatoren erheblich steigerte. Doch schneller als die Feuerwehr war diese da und sorgte für einen reibungslosen Besuchertransport in den Zauberwald. Gedankt sei an dieser Stelle für den schnellen und unproblematischen Einsatz Vbgm. Werner Stieninger, Bgm. Bernhard Schrittwieser und dem Team der Feuerwehren Altenberg/Rax, Kapellen und Neuberg/Mürz. Im Wald warteten schon verschiedene Sagengestalten und historische Figuren. Begrüßt wurden die Besucher von Stefanie Schrittwieser die gemeinsam mit Nadja Stipsits und Victoria Paar die Regenschirmgeschichte von Peter Rosegger spielte. Das Wetter vor allem am Sonntag war durchaus zweifelhaft und man wusste wirklich nicht ob man den Regenschirm mitnehmen oder dalassen sollte.

Doch der Regen kam, wie von Naturparkobmann Stefan Teveli bestellt pünktlich erst eine halbe Stunde nach Veranstaltungsschluss. Gedankt sei an dieser Stelle Petrus!



Bei der nächsten Geschichte wurde die Bergbauergangenheit von Monte Senior (Altenberg) humorvoll aufgearbeitet von Alfred Paier und Richard Wieland. Das letzterer einmal als Bergmann in einer Bleistiftmine gearbeitet hat – na ja – hier ist ein gewisser Zweifel wohl angebracht! Für einen Überraschungsmoment sorgten Hans-Peter Deininger und Stefan Bayer als Grubengeister. Die poetische Geschichte „Wie die Geige zu den Menschen kam“ erzählte Susanne Baimuradova, meisterlich unterstützt vom Geigenspiel von Julia Paar und Laura Hirschler. Die zarten Baumfeen meinten es gut mit den Besuchern. Sie tanzten zur Musik der Geigen und überreichten den Besuchern die schützenden Amulette, denn auch dunkle Gestalten würden im Wald lauern.

Gleich bei der nächsten Geschichte konnte man sich davon überzeugen. Ein unschuldiges Mädchen gespielt von Marie-Christin Winter wurde entführt von zwei wilden Räu-
bern (Lisa Steinacher und Emanuel Fast),

konnte diese aber überlisten und flüchten. Danach begegnete man den listigen Kobolden Waldemar (Barbara Adacker), Moosi (Jakob Kartusch), Beerli (Philipp Kartusch), Fauni (Luca Adacker) und Flori (Manuel Holzer) die die Tiere und Pflanzen des Waldes lieben und beschützen.

Spannend wurde es als ein Bauer (Stefan Dobrovolny) das verlorene Weidmesser eines Grafen (Franz Ulm) fand und dieses trotz des Widerstandes der Wachen (Andreas Ulm, Fabian Paier und Christian Waidhofer) zurückbrachte und dafür reich belohnt wurde. Die Wachen jedoch wurden vom Henker (Franz Ulm jun.) für ihre Habgier bestraft.

Lustig ging es weiter mit den Schwammerlsuchern (Michael Woldrich und Michael Holzer) und den Waldzwerge (Nadine Koblinger, Julia Langof und Michael Schrittwieser). In diese sehr pointiert gespielte Geschichte wurden von den Jugendlichen auch aktuelle Ereignisse rund um Schwammerlsucher in Altenberg an der Rax einge-



Fotos: © Ernst Genser

R ZAUBER

WALD«

Text: Eva Habermann



baut. Geschützt durch Amulette konnten die Besucher aber auch den Streit der Fee Ranunkel (Gabriele Koblinger) und des Zauberers Knöterich (Günther Klackl) unbeschadet überstehen. Die beiden Mädchen (Anna und Theresa Johann) die ihnen begegneten ließen sich zwar Anfangs von Äußerlichkeiten täuschen, erkannten aber schließlich, dass die wahre Schönheit im Inneren liegt.

Renate Dobrovlny und die ihr anvertrauten Kinder (Alina Adacker, Nina Holzer, Gentiana Bugari und Eva Schöggel) zeigten in der nächs-

ten Geschichte eindrucksvoll wie Bescheidenheit belohnt wird. Vor allem die in die Geschichte eingebundenen Tiere (eine Ziege und ein paar Hasen) begeisterten die Kinder. Danach konnte man einen Fuchs (Jessica Hainfellner), einen Frosch (Melanie Hainfellner) und einen Baum (Alexander Schöls) bei einer Unterhaltung belauschen und erfuhr Aufregendes über die Natur. Verabschiedet wurden die Besucher von Tanja Thurner in Gestalt einer Sonne. Als Wichtel unterwegs im Zauberwald waren heuer: Patrick, Robert und Claudia Mursteiner, Mario Feldbaumer, Felix und Josef Schöls, Julia und Raphael Bayer, Magdalena und Patrick Holzer.

Anschließend konnte man sich im Ortszentrum von Altenberg/Rax mit regionalen Spezialitäten stärken. Das Rahmenprogramm gestalteten die Spinnrunde Kapellen, der Appelhof mit Kinderschminken und einem Trampolin sowie die Bergrettung mit einem Kletterturm. Durch dieses schöne Programm konnten die Wartezeiten heuer besonders gut und spannend überbrückt werden. Den vielen Darstellern aber auch allen organisatorisch tätigen Personen der Gemeinde Altenberg an der Rax und des Naturparkvereines sei an dieser Stelle herzlich gedankt!



Wald als Lebensgrundlage im b

Text: Univ. Prof. i. R. Dr. Josef Spörk, Ligest

Der Wald im bäuerlichen Betrieb hat die Aufgabe, das Betriebsziel des Eigentümers und seiner Familie erreichen zu helfen. Der Wald am Bauernhof ist weder eine waldbauliche, noch eine forsttechnische, noch eine sonstige Spielwiese. Das Betriebsziel gibt die Richtung vor. Tatsächlich heißt das Betriebsziel sehr häufig, der Wald soll einen verlässlichen Beitrag leisten, die Lebensgrundlage der Eigentümerfamilie abzusichern.

Welche Fakten stellen sich dem Betriebsziel „Lebensgrundlage“ entgegen? Dazu zwei Beobachtungen, die heute häufig den Wald und seinen Eigentümer in der Wirtschaftskraft schwächen:

- **Abbildung 1** zeigt, dass der Zuwachs des sog. Kleinwaldes (er ist allerdings nicht identisch mit dem Bauernwald) in der Zeit vor der letzten Österreichischen Waldinventur nur zu 51% genutzt wurde. Im steirischen Durchschnitt steht einem Zuwachs von 11,2 vfm/ha/Jahr nur eine Holzernte von 5,7 vfm/ha/Jahr gegenüber (Quelle: Waldinventur 2000/02). Ein Teil der Mindernutzung ist in Durchforstungsrückständen begründet, heute längst ein klassisches Einsatzgebiet für Harvester. Durchforstungen nachzuholen wäre waldbaulich sehr wichtig, aber die vorrangige Frage ist: Wie viel verbleibt dem Waldeigentümer, falls er selbst keine Zeit hat, die Arbeiten durchzuführen? Im Arbeitseinkommen liegt nämlich die eigentliche Stärke des Bauernwaldes.

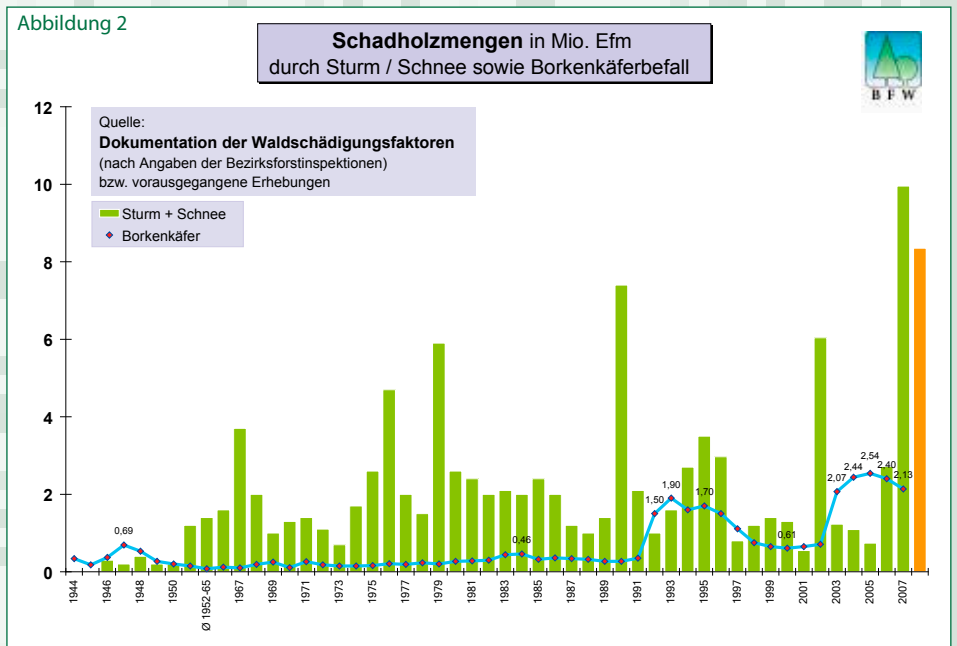
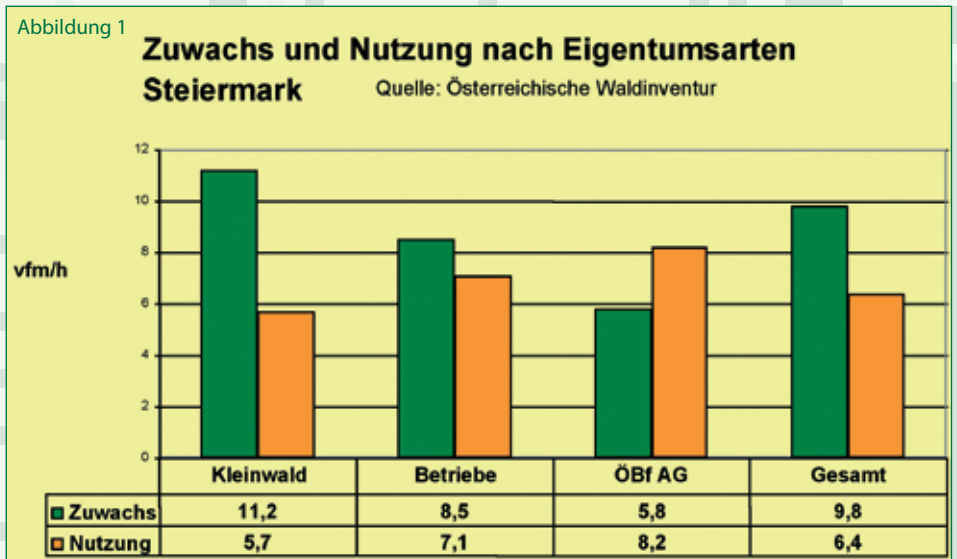
Eine erste Folgerung: Der Waldeigentümer sollte um den Zuwachs in seinem Wald wissen und seine Nutzungsmöglichkeiten auch marktangepasst realisieren. Das gilt besonders für alle Durchforstungsrückstände. Es schadet aber sicher nicht, wenn ein Teil des Zuwachses nicht sofort geerntet wird, sofern er an gesunden, wertvollen Stämmen zur Vorratsaufstockung dient.

Eine zweite Folgerung: Im Bauernwald ist es hochrentabel, die eigene Arbeitskapazität vorrangig im eigenen Wald einzusetzen. Zahlreiche Beispiele und Untersuchungen (z.B. vom Institut für Forstökonomik an der BOKU) zeigen, dass der Arbeitseinsatz im bäuerlichen Wald attraktivere Stundenverdienste bringt als viele landwirtschaftliche Arbeiten. Der Beitrag zum Betriebsziel ist ein entscheidendes Kriterium für den eigenen Arbeitseinsatz. Für Durchforstungen gilt: Erst wenn die Kapazität eigener Arbeit ausgeschöpft ist, sollten Harvester eingesetzt werden.

- Es gibt einen hohen Anteil an sog. Zwangsnutzungen (siehe **Abbildung 2**, Schadholzmengen durch Sturm, Schnee und Borkenkäferbefall). Als Folge der Windwurfkatastrophen ist der Anfall von Borkenkäferholz in Österreich besonders seit dem Jahr 2003 drastisch gestiegen.

kenkäferanfall für die Waldeigentümer eine Ertragsminderung von e 348 Millionen! Auch Windwürfe, Schneebrüche und andere Kalamitäten verringern beträchtlich den Marktwert des Holzes.

Eine dritte Folgerung: Stabilere Waldstrukturen sind bares Geld wert! Der Waldeigen-



Allein in den letzten fünf Jahren bis 2007 gab es österreichweit Borkenkäferholz im Ausmaß von ca. 11,6 Mio. Festmetern. Wenn man mit einer durchschnittlichen Preisminderung von etwa e 30,-/fm rechnet, so brachte allein dieser Bor-

tümer sollte sein Holz verkaufen können, wenn es nachgefragt wird und nicht wenn es aus Kalamitätsgründen eiligst „entsorgt“ werden muss. In solchen Situationen rinnt der Euro weit schneller davon als er nachwachsen kann.

bäuerlichen Betrieb

Was kann der Waldeigentümer tun, um die Stabilität seines Waldes zu verbessern?

Es ist bemerkenswert, wie stabil die Naturwald- und Urwaldreste sind. So haben die beiden Jahrhundertstürme 1966 und 1990 im Urwald Rothwald nur Einzel- und Nesterwürfe hinterlassen. Der Urwald als Ganzes erlitt keine großflächigen Zerstörungen, ganz im Gegensatz zu den großen Flächenwürfen in Wirtschaftswäldern der umliegenden Region. Worin sind die Gründe zu suchen? Was könnte davon im Wirtschaftswald nutzbar gemacht werden? Stabile Waldstrukturen entstehen durch Orientierung an natürlichen Lebensvorgängen (nach Zukrigl K., Ergebnisse der Naturwaldforschung für den Waldbau):

- Grundlage ist eine Baumartenzusammensetzung, die sich an der potentiellen natürlichen Waldgesellschaft zumindest orientiert. Unter den beteiligten Baumarten gibt es eine Vielfalt an Mischungsformen
- es gibt im Urwald Einzelbäume mit besonderer Stärke und Größe. Diese Bäume sind Sturmbrecher und geben dem Wald Stabilität
- der Urwald Rothwald hat im Vergleich zum Wirtschaftswald eine hohe Vorratshaltung
- vertikal geschichtete Waldstrukturen sind offensichtlich eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität des Waldes. Die langsame Jugendentwicklung in der Unterschicht ist nach Leibundgut die Vorbedingung für eine langsame biologische Alterung der Bäume. Dadurch können starke Baumdimensionen erreicht werden
- die einzelnen Entwicklungsstufen des Urwaldes sind in horizontaler Verteilung mosaikartig vorhanden. Diese Waldtextur ist ebenfalls eine Voraussetzung für hohe Stabilität, sodass es im Urwald bisher zumindest keine flächigen Zusammenbrüche gegeben hat
- dazu kommt eine ausgeprägte Ungleichaltrigkeit der Bäume auf kleiner Fläche
- die Verjüngung erfolgt nicht aus einem Guss sondern kontinuierlich und muss meist lange unter der Überschildung der Mittel- und Oberschicht ausharren. Dadurch erfolgt eine Auslese in Richtung der vitalsten Individuen.

Diese Kriterien sind aus dem Fichten-Tannen-Buchen-Urwald abgeleitet und müssen für andere Waldgesellschaften angepasst werden. Grundsätzlich gilt jedoch, nach den Merkmalen der natürlichen Waldentwicklung zu suchen und daraus stabile Waldformen abzuleiten.

Dagegen sind auf Grund des verbreiteten Altersklassensystems viele Wirtschaftswaldflächen gleichförmig und kaum strukturiert. **Ich halte es für eine vorrangige waldbauliche Aufgabe, die Wirtschaftswälder durch Verbesserung der Baumartenmischung und durch konsequente**

Strukturierung elastischer gegenüber den natürlichen Stress-Situationen von Klima und Witterungsextremen zu machen.

Jede Holznutzung kann als Chance und als Weichenstellung auf diesem Weg gesehen werden, unabhängig davon, in welcher Entwicklungsstufe sich eine Waldfläche gerade befindet.

Der waldbauliche Schlüsselfaktor liegt daher in der Holzausbeute, wodurch die Entnahmemenge und die Strukturierung des Waldes gesteuert wird. Die Art der Holznutzung ist die wichtigste waldbauliche Maßnahme.

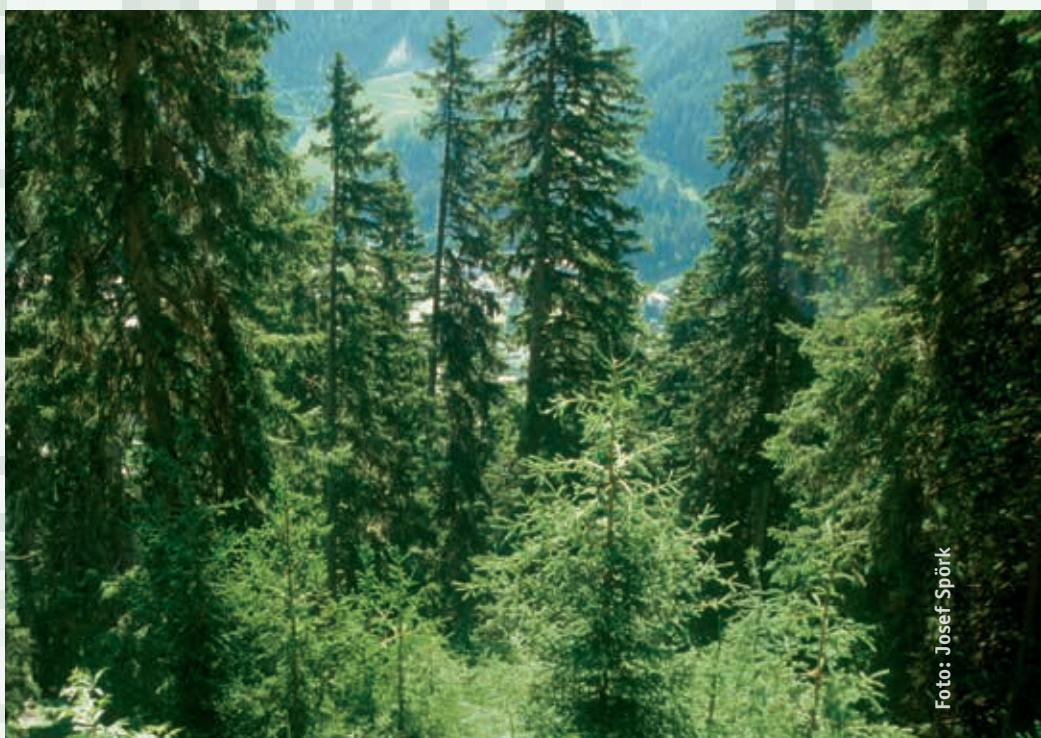


Foto: Josef Spörk

ZUSAMMENFASSUNG:

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich die Waldfläche in Österreich wesentlich vergrößert. Der bäuerliche Wald wurde erschlossen und zugänglich gemacht. Durch pflegliche Holznutzung wurde auch der Holzvorrat stark angehoben.

Heute bestehen die Herausforderungen darin:

- den Zuwachs der Wälder als laufende Einkommensquelle zu nutzen,
- die Chance zu ergreifen, dass im bäuerlichen Wald ein hohes Arbeitseinkommen auf den Eigentümer wartet. Fremdmaschineneinsatz vernichtet das eigene Arbeitseinkommen,
- den Wald stabiler/elastischer zu machen gegenüber Witterungsextremen. Das erreicht man durch standortsangepasste Baumartenwahl und durch die konsequente Strukturierung gleichförmiger Wälder. Die Art der Holznutzung ist die wichtigste waldbauliche Maßnahme auf diesem Weg.

Naturparkmenü2008



Wildkräuterterrine

Eine Hand voll fein geschnittene Kräuter der Saison (z.B. Bärentatzen, Löwenzahnblätter, Pimpinelle, Spitzwegerich, Petersilie, Ysop, Melisse, Bohnenkraut, ...)

1/4 l Schlagobers

4 EL Sauerrahm

1/16 l Weißwein

3 Blatt Gelatine

Salz, Pfeffer, Kren,

Preiselbeeren, ev. Salat

Brot

Den Wein mit etwas Wasser erwärmen und die Gelatine darin auflösen. Schlagobers schlagen und mit Salz, Pfeffer und Kren würzen, den Sauerrahm mit den fein gehackten Kräutern unterrühren. Die Gelatine unterheben. In eine Terrinenform geben und 4 Stunden kühl stellen. Servieren mit etwas Preiselbeeren, Kren und Brot. Schmeckt auch sehr gut mit Salat.

Naturparkpfandl

50 dag Geschnetzeltes vom Styria Beef (von der Schale, Weißes Scherzel oder Hüferl)

1 Zwiebel

2 Zehen Knoblauch

5 dag Speck

5 Stk. Dörrzwetschken

Butter, Salz, Pfeffer, Rindsuppe, 1 Kaffee-

löffel Dinkelmehl, Thymian, Majoran, Basi-

likum, eventuell zum Verbessern einen

Schuss Weißwein oder Balsamicoessig.

Zwiebel und Knoblauch fein hacken und in Butter rösten. Das in Streifen geschnittene Styria-Beef dazu geben und gut durchrösten. Mit dem Dinkelmehl binden und mit wenig Rindsuppe aufgießen. Alle Gewürze dazu geben und zugedeckt ca. 10 Min. köcheln lassen. Abschmecken und bei Bedarf mit einem Schuss Weißwein oder Balsamico verbessern. Serviervorschlag: mit Schupfnudeln, geröstetem Speck und etwas geschnittener Petersilie.

Wildbeerenschmarren

3 Eier

10 dag Mehl

5 dag Staubzucker

Salz, 10 dag Wildbeeren (Himbeeren, Schwarzebeeren, Brombeeren, ...)

4 EL Sauerrahm

Aus dem Eiklar und Salz Schnee schlagen, Zucker langsam dazu geben, Dotter unterrühren, Mehl, Sauerrahm und Früchte unterheben. In eine Auflaufform geben und ca. 12 Min. bei 180° backen. In Stücke schneiden mit Zucker bestreuen und mit Apfelkompott servieren.

Fotos: Brigitte Holzer



NATUR
PARK
PARTNER

Rezepte von Hermine und Brigitte Holzer

Michlbauernhof –

Urlaub am Biobauernhof

Greith 1 • 8692 Neuberg/Mürz

Tel.: 03857/8457 Fax DW – 4

urlaub@michlbauer-holzer.at

www.michlbauer-holzer.at



**Ab Hof Verkauf von Styria Beef
bei telefonischer Voranmeldung!**



Naturparkpartner – eine Qualitätsoffensive mit Zukunft

Text: Mag. Martina Jakubova

Sämtliche große Gästebefragungen der vergangenen Jahre bestätigen die hohe Attraktivität von natürlichen und naturnahen Urlaubszielen. Intakte Natur ist für die Urlaubszufriedenheit wichtig und auch das unmittelbare Erlebnis von Natur ist von starker Bedeutung. Diese Voraussetzungen bietet der Naturpark Mürzer Oberland.

Doch dazu gehört auch eine entsprechende Ergänzung seitens der Gastronomie und der Unterkünfte. Um dem Natururlauber ein entsprechendes Angebot zu bieten wurde die Initiative „Naturparkpartner“ gestartet an der sich 10 der besten Betriebe unserer Naturparkregion beteiligen.

Es gibt knapp sechzig Tourismus- und Gastronomiebetriebe im Naturpark Mürzer Oberland – keiner gleicht dem anderen. Und das ist auch gut so. Genau das möchte der Gast haben. Die Möglichkeit, seine eigene Auswahl zu treffen. Worauf schauen Sie, falls der Urlaub vor der Tür steht? Für jeden ist was Anderes wichtig. Eines muss aber für jeden passen: Das Preis-Leistungsverhältnis.

Als ich im Februar Obfrau des Tourismusverbandes wurde, hatte ich nicht viel Ahnung was auf mich zukommt und wo ich anfangen sollte. Ich wusste nur, es ist eine unserer Aufgaben, dass die Gäste den Naturpark kennen lernen, gerne da bleiben, sich wohl fühlen und wieder zurück kommen. Unsere Region, so wie sie ist, nicht gerade mit einer langen touristischen Tradition, probierte sich seit ein paar Jahren touristisch bekannt zu machen. Aber was ist bei uns eigentlich so besonders? Womit können wir die Gäste anlocken? Sehen wir uns überhaupt als Botschafter des Naturparks? Was ist ein Naturparkpartner-Betrieb? Beim Internetsurfen gab ich in der Suchmaschine das Wort „Naturparkpartner-Betrieb“ ein. An erster Stelle erschien Pension Cäcilia aus dem Pöllauer Tal.

Frau Wilfinger, die Besitzerin schrieb: „Als Naturparkpartner sind wir ein qualitätsgeprüfter Betrieb, der sich mit der Philosophie des Naturparks identifiziert und an verschiedenen Fortbildungen teilnimmt. So stehen für uns und unsere Gäste die Region und die regionalen Produkte an vorderster Stelle. Das Pöllauer Tal ist seit 25 Jahren als Naturpark ausgezeichnet und steht daher für die Harmonie zwischen Mensch und Natur. Wir sehen uns als Botschafter des Naturparks Pöllauer Tal, so möchten wir z.B.

durch unsere Müllecke in unserem Haus einen Beitrag zu umweltschonendem und ökologischem Verhalten im Naturpark Pöllauer Tal leisten. ... Das Brauchtum wird gewahrt. Die freundlichen Menschen im Naturpark Pöllauer Tal kommen gerne mit unseren Gästen ins Gespräch ...“.

Wow! Dachte ich. Irgendwie schön: „Wir sind ein Naturpark Betrieb.“ Sie sagen es laut und wahrscheinlich meinen Sie es auch so. Und diese Chance haben wir jetzt auch bekommen. Seit April 2008 arbeitet eine kleine Gruppe der Betriebe gemeinsam mit Andrea Adler-König am gemeinsamen Ziel: „Wir wollen ein Naturparkbetrieb werden.“ Die bestimmten Kriterien, die ein Betrieb erfüllen muss und das Naturpark-Bewusstsein, sind ein Zeichen für Qualität und Weiterbildung. Gerade diese Kriterien zeichnen den Naturparkbetrieb aus. Jedes Mal wartet auf uns harte Arbeit. Frau Adler-König stellt den Flipchart auf und verteilt Aufgaben an uns alle. Packages und Angebote schnüren, Briefe und Texte schreiben, Beschwerden bearbeiten und viel mehr. Und Sie können mir glauben, man hat nicht immer einen freien Kopf dafür.

Die meisten Teilnehmer widmen den Seminaren ihre kostbare Zeit zwischen Frühstück und Abendessen servieren, Rechnungen schreiben, zur Bank fahren, Lieferungen übernehmen, Führungen vorbereiten, Kinder von der Schule abholen ...

Trotz all dieser betrieblichen und familiären Verpflichtungen finden wir Zeit für die Workshops und Weiterbildungen und werden dort pausenlos gefordert.

Aber die Ernte der harten Arbeit lässt sich langsam blicken ... langsam aber sicher! Ich wünsche allen Naturparkbetrieben viel Energie und Erfolg!



Naturparkpartner Workshop

Gasthof Freinerhof

Frein 2, 8694 Frein/Mürz
Tel. 03859/8102
freinerhof@gmx.at

NATUR
PARK
PARTNER

Holzbox – Niederapl

Niederapl 10, 8693 Mürzsteg
Tel. 03859/30090;
0664/91 41 227
info@holzbox-niederapl.at

Gasthof – Greisslerei Holzer

Hauptstraße 9, 8692 Neuberg/Mürz
Tel. 03857/8332
gasthof@hubertholzer.com

Michlbauernhof

Greith 1
8692 Neuberg/Mürz
Tel. 03857/8457
urlaub@michlbauer-holzer.at

Teichwirt Urani

Lichtenbach 1
8692 Neuberg/Mürz
Tel. 03857/20555
urani@ednnet.at

Marx Bauernhaus

Neudörfelstraße 17-19
8692 Neuberg/Mürz
Tel. 03857/8884
office@marxbauernhaus.com

G.I.B. Refugium

Frein 59
8694 Frein/Mürz
Tel. 03859/86118
refugium@gib-bewusstsein.net

Kinderhotel Appelhof

Mürzsteg 4
8693 Mürzsteg
Tel. 03859/2322
reception@appelhof.at

Gesundheitshof Vitalhotel Neuberg

Hauptstraße 40
8692 Neuberg/Mürz
Tel. 03857/8600
office@vitalhotel-neuberg.at

Lurgbauerhütte & Lurgbauervilla

Fam. Bayer
8691 Altenberg/Rax
Tel. 03857/2237
bayer-lurgbauer@aon.at

Was bedeutet der Naturpark M

Brigitte Holzer

Naturpark heißt für mich Erholung, Arbeit, Gemeinschaft, Nachhaltigkeit, Lernen, ...

Als Urlaub am Biobauernhofbetrieb sind wir auch ein Naturpark-Partner-Betrieb. Dadurch bekommt man ein bisschen mehr Einblick in die Arbeit des Naturparkes. Für mich ist die Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Naturpark ein sehr wichtiger und positiver Faktor. Als Bäuerin möchte ich auch die Wichtigkeit der Bauern in den Mittelpunkt unseres Naturparkes stellen. Denn ohne Kulturlandschaft, welche von den Bauern erhalten wird, wären wir kein Naturpark und somit kein Tourismus möglich.

Natürlich geht es nicht ohne Eigeninitiative, aber in einer Gemeinschaft fällt manches leichter. Meiner Meinung nach hat der Naturparkgedanke, trotz der relativ kurzen Zeit in der er besteht, schon sehr viel bewirkt (Roßlochklamm, Waldprojekt, Naturparkpartner Betriebe, Zauberwald, ...) Allein der Zauberwald trägt sehr dazu bei, dass sich Jung und Alt näher kommen, gemeinsam an einem Strang ziehen und von einander lernen. Schon unsere Kinder lernen durch die Naturparkkidds und die Naturparkschulen, was es heißt in einer intakten Umweltaufzuwachsen, und es auch zu wertschätzen. Unsere wunderschöne Landschaft gibt uns Geborgenheit, Wärme, Nahrung, Schutz, Wohlbefinden und nicht zuletzt auch Arbeit. Versuchen wir unsere Arbeit im Naturpark zu finden und nicht mehr pendeln zu müssen. Wir haben viele Ressourcen, welche wir noch nützen können.

Ich wünsche mir vom Naturpark noch mehr Möglichkeiten um Bioenergie auch in unsere Region zu bringen (Wer weiß, vielleicht sind wir in 10 oder 20 Jahren „energieautark“???) und uns allen viel Freude in unserem Lebensraum Naturpark Mürzer Oberland.



Altenberg an der Rax:

Anton Paier/Altenbergerhof



Das gesamte Gemeindegebiet von Altenberg ist ja in den Naturpark Mürzer Oberland eingebracht und liegt mitten drin. Dadurch bemerkendie bei mir einkehrenden Touristen, egal ob sie die Rax oder Schnealpe besteigen, nur ganz einfach wandern und Schwammerl suchen wollen oder mit dem Radl

kommen, schon, dass es den Naturpark gibt. Aber: Was das ist? Wo das ist? Was man machen kann?, usw. muss von uns im Gastbetrieb immer wieder erklärt werden.

Meine einheimischen Gäste dagegen haben den Naturpark bereits weitgehend intus, Kritiken wie in den Anfangszeiten sind verstummt. Im Gegenteil, bei vielen Gelegenheiten hört man ein gewisses Stolz, ein Naturparkbewohner zu sein. Und die vielen Naturparkangebote werden genutzt, mit Verwandten, Freunden und jedem Besuch wird die „Aquazelle-Altenberg“ abgewandert. Natürlich kann man vieles verbessern, aber der Naturpark ist der richtige Weg.

Gertraud Eder



Unser „Urlaub am Bergbauernhof“ ist gut gebucht und liegt am Aufstieg zur Schnealpe. So komme ich mit meinen Hausgästen, aber auch mit vielen Wanderern ins Gespräch und werde von ihnen schon auch auf den Naturpark angesprochen. Da sind die Zimmerkarten und die anderen Unterlagen wie Landkarte, Sommer- und Winterprogramm sehr hilfreich, um kompetente Auskunft über die engere Heimat geben zu können.

Ich glaube, auch als Landwirtin mit Eigenprodukten, hergestellt in einem Naturpark, dass in den Augen des Konsumenten unsere Nahrungsmittel eine hohe Wertigkeit haben. Das bekannter zu machen, wäre mein Wunsch.



Gerda Schwaiger

Als Obfrau des „Schiahagclub“ und Verkäuferin in einer Bäckerei komme ich zwangsläufig mit vielen Menschen zusammen.

Da erkläre ich öfter den Naturpark Mürzer Oberland und die Gedanken dahinter. Ich kann in meiner Bäckereigeschäft unseren ungehobenen Naturschatz bekannt machen, zum Kommen und Kennenlernen einladen.

Und ich kann zuletzt als „Schiahaglobfrau“ den Naturparkgedanken festigen und zusammen mit meinen Clubkolleginnen weitergeben. Denn unsere Lebensqualität ist trotz oder vielleicht gerade wegen unserer verkehrsmäßigen Randlage besonders hoch und naturparktauglich, was so bleiben soll.

Gudrun Leitner-Jausenstation in Neuwald/Steinalpl-Altenberg.



Hier am westlichen Rand des Naturparks Mürzer Oberland kehren nicht nur viele Mariazell-Wallfahrer, die aus dem nördlichen Österreich kommen, ein. Auch viele Bergwege, wie z.B. auf Hinteralm, Schnealpe, Kreuzsattel/Grenzkamm beginnen

und enden bei mir. Zusätzlich sind sehr viele Ausflügler, die nach Besichtigung der Roßlochklamm noch Wanderlust verspüren, vermehrt feststellbar.

Da kommt man natürlich immer ins Gespräch und dabei höre ich auf meine Frage, ob man sich bewusst ist, in einem Naturpark zu sein: „Haben wir überhaupt nichts wahrgenommen. Was ist das? Wo ist der? Was gibt's da?“

Mein Vorschlag: Entweder an den Wegtafelständern Logo oder Maskottchen anbringen oder bei meiner Jausenstation, wo alle zukehren und Zeit zum Lesen haben, eine Übersichtstafel mit den wichtigsten Infos aufstellen, denn damit kann man Interesse wecken und zum Entdecken des Naturparks und zum Wiederkommen einladen.

Irmgard Gruber

Grundsätzlich ist der Naturpark eine gute Institution. Es finden viele Aktivitäten für Groß und Klein statt. Ich glaube, dass der Tourismus verstärkt belebt und dadurch zusätzliche Gäste her bringt. Was ich sehr positiv finde ist, dass durch die Veranstaltungen die Region immer bekannter wird und daher auch die Medien immer öfter zu Gast sind.

Toll finde ich den Rundweg durch die „Roßlochklamm“, hier wird die Natur auf spielerische Weise den Menschen näher gebracht. Gut finden würde ich, wenn die Grünraumpflege in manchen Teilen unseres Naturparkes besser betrieben würde.

Manche Wiesen werden überhaupt nicht oder nur teilweise gemäht, dies fällt besonders im Ortsgebiet oder neben den Straßen auf. Vielleicht lässt sich das verbessern.

Mürzer Oberland für die Region?

Vorteile/Nachteile

Mürzsteg:



Mag. Sigrun Schrittwieser-Bürgl

Für mich bedeutet er ein Aufmerksam machen auf Natur- und Kulturlandschaften und gleichzeitig ein Erhalten dieser. Er wirkt sich sehr positiv auf den Tourismus aus, man bedenke beispielsweise die stark steigenden Besucherzahlen des Zauberaldes. Als Mutter sehe ich beispielsweise auch den „Wald der Sinne“, die „Roßlochklamm“ und diverse andere Aktivitäten als wertvolles Angebot für eine attraktive Freizeitgestaltung. Eine nachhaltige Wirkung zur Verbesserung der Infrastruktur (Arbeitsplätze, Abwanderung, Neugründung von Betrieben) erwarte ich mir jedoch nicht.

den Besucherzahlen des Zauberaldes. Als Mutter sehe ich beispielsweise auch den „Wald der Sinne“, die „Roßlochklamm“ und diverse andere Aktivitäten als wertvolles Angebot für eine attraktive Freizeitgestaltung. Eine nachhaltige Wirkung zur Verbesserung der Infrastruktur (Arbeitsplätze, Abwanderung, Neugründung von Betrieben) erwarte ich mir jedoch nicht.



Margarete Schönauer

Ich bin der Meinung, dass die Installation des Naturparks in unserer Region eine der besten Einrichtungen der letzten Jahre war. Wirtschaftlich und touristisch sorgt er für Belebung. Als Beispiele dazu möchte ich die „Roßlochklamm“, den „Zauberald“ oder die vielen verschiedenen Aktivitäten, wie „Gemüse von der Wiese“, im Besonderen das Engagement von Renate Dobrovolny, hervorheben und nennen. Sollte dieser Weg in der jetzigen Art fortgesetzt werden, so glaube ich, dass uns auch in Zukunft noch einiges an Neuem erwarten wird. Ganz positiv möchte ich die Zusammenarbeit der vier Gemeinden erwähnen, hoffentlich hört sich dadurch endlich das Kirchturmdenken auf.

Mir fällt auf, dass die Bewusstseinsbildung innerhalb der Bevölkerung fehlt. Da sollte in Zukunft verstärkt daran gearbeitet werden.



Eduard Capellaro

Ich finde grundsätzlich die Einrichtung „Naturpark“ sehr gut und sehe es positiv, dass es so etwas in unserer Region gibt. Meiner Meinung nach sollten jedoch mehr Bemühungen gesetzt werden, um das Interesse in der Bevölkerung zu wecken, damit sich diese mehr mit dem Naturpark identifiziert. Das Projekt „Naturpark“ als Fremdenverkehrswerbung sollte

erst in zweiter Linie gesehen werden. Wir leben in einer schönen Gegend und dieser Landschafts- und Naturraum sollte für die Bewohner der Region erhalten bleiben. Vielleicht könnte das Naturdenkmal „Totes Weib“ in das Projekt „Naturpark“ verstärkt miteinbezogen werden.

Interview

Wolfgang Schuhmann



Mit dem Naturpark ist für die Region prinzipiell eine gute Sache gelungen. Einige Dinge konnten bereits umgesetzt werden, so hoffe ich, dass der bisherige Weg seine

Fortsetzung findet. Dader Tourismus in unserem Tal eine bedeutende Rolle spielt, ist das Prädikat „Naturpark Mürzer Oberland“ ein guter Werbefaktor, um unsere schöne Landschaft mit all ihren Ausflugszielen besser zu vermarkten. Ich finde, dass ein Zusammenrücken der vier Naturparkgemeinden zu erkennen ist. Dadurch sind sicherlich die anstehenden Vorhaben leichter zu bewältigen. Ich glaube, dass unser kulturelles

Leben in letzter Zeit immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde – hier sollte in Ideen investiert und eine stärkere Brauchtumpflege betrieben werden.



Kapellen:

Alfred Paier

Durch die zahlreichen Veranstaltungen der Naturpark veranstaltet, im Besonderen den Zauberald, kommen von Jahr zu Jahr mehr Besucher in unsere Region. Den größten Gewinn daraus ziehen unsere Gastwirte. Ich persönlich werde oft auf der Raxalpe von Wanderern angesprochen, dass unsere Region sehr schön und erholsam ist! Viele, vor allem aus Deutschland kommende Gäste, kamendurch den Zauberald das erste Mal in unsere schöne Naturpark! Gleichzeitig bedauere ich jedoch, dass einige Einwohner von den 4 Gemeinden den Naturpark noch immer nicht akzeptiert bzw. die Wertigkeit dieser Auszeichnung, „Naturpark“ nicht verstanden haben!

Friedrich Schögl

Ich sehe den Naturpark sehr positiv, denn durch die regen Veranstaltungen und Tätigkeiten des Naturparkbüros kommen wieder mehr Gäste in unsere schöne Region und es werden dadurch die Gemeinden belebt, so wieder der Tourismus wieder etwas angekurbelt. Ich finde jedoch, dass den größten Gewinn unsere Gastwirte daraus ziehen. Bedauerlicher Weise haben das manche Wirte aber noch nicht recht registriert.

Wir als Gemeindebürger können zwar stolz sein, in einer so schönen Region wohnen zu dürfen, finanziell gesehen profitieren aber nur die Gastwirte. Früher gab es allein im Ortskern von Kapellen 4 Gasthäuser und es wartrotzdem kein Konkurrenzkampf, sondern ein Zusammenspiel der Wirte. Ein solches wäre, meiner Meinung nach, wieder wünschenswert.



Was bedeutet der Naturpark „Mürzer Oberland“ für unsere Region? Vorteile/Nachteile



Kapellen:

Claudia Schrittwieser

Durch den touristischen Zusammenschluss der vier Naturparkgemeinden ist das Angebot an Veranstaltungen für Kinder deutlich gestiegen. Ich als dreifache Mutter finde es toll, den Zauberwald mit meinen Kindern zu besuchen, auch das Programm der Naturpark-Kids ist auf jedes Alter abgestimmt und immer ein Erlebnis für die ganze Familie.



GR Andrea Nierer

Ich finde, dass die Region jetzt besser beworben werden kann. Durch den Zusammenschluss der vier Naturparkgemeinden ist natürlich ein höheres Werbebudget vorhanden und es gibt so die Möglichkeit unsere Region besser zu bewerben. Positive Beispiele sind der Zauberwald und die Roßlochklamm, die mittlerweile weit über unsere Gemeindegrenzen hinaus bekannt sind. Aber auch die Holzbox am Niederalpl konnte so realisiert werden.

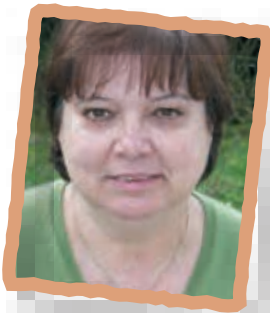


Heinrich Reisinger

Meines Erachtens hat die Institution Naturpark für unsere Region einen durchaus ernstzunehmenden Stellenwert, das sie sich mit aktuellen Themen wie Umwelt-, und Landschaftsschutz beschäftigt und die nötige Sensibilisierung der Menschen für die Natur und deren Erhaltung ermöglicht. Des Weiteren sollte man den Wettbewerb für unsere Region berücksichtigen, den der Naturpark als Erholungs-, Erlebnis-, und Bildungsraum, insbesondere in seiner Nähe zu Wien mit sich bringt. Leider ist für mich aber innerhalb der ansässigen Bevölkerung kein übertrieben großes Interesse an den Aktivitäten und Angeboten des Naturparks festzustellen.

Naturpark

Neuberg an der Mürz:



Friederike Pretterhofer

Für unsere Kindergartenkinder ist der Naturpark Lebens- und Bildungsraum. Er bietet uns viele Bewegungs-, Geruchs- und Geschmackserlebnisse. An manchen Tagen zeigt er sich im zauberhaft mystischen Gewand. Im Spätherbst weben die Spinnerinnen hauchfeinste Gespinste, die unseren Wald in eine Weihnachtslandschaft verwandeln. Der Naturpark mit seinen Möglichkeiten füttert unsere Kreativität und Seele damit wir den Alltag gut bewältigen können.

Veranstaltungen wie z.B. der Naturparktriathlon gehören gefördert. Positiv für die Region wären Jausenstationen an Ausflugszielen. Im Zusammenhang mit dem Naturpark stört mich der Schwerverkehr. Wichtig wäre, die Einwohner verstärkt über den Naturpark aufzuklären.

Peter Pimeshofer



Roßlochklamm, Tirol, die Energieaufnahme in einer intakten Natur, wunderbare Wege um mit dem Hund spazieren zu gehen. Man sollte versuchen den „sanften Tourismus“ auf langfristige Sicht zu erhalten. Es wäre wünschenswert, wenn in Zukunft ein Naturpark-Shuttledienst zur Verfügung stehen würde. Eine bessere Kennzeichnung, dass man sich im Naturpark befindet wäre wünschenswert.

Fritz Dornhofer

Roßlochklamm, Tirol, die Energieaufnahme in einer intakten Natur, wunderbare Wege um mit dem Hund spazieren zu gehen. Man sollte versuchen den „sanften Tourismus“ auf langfristige Sicht zu erhalten. Es wäre wünschenswert, wenn in Zukunft ein Naturpark-Shuttledienst zur Verfügung stehen würde. Eine bessere Kennzeichnung, dass man sich im Naturpark befindet wäre wünschenswert.



Interview



Karin Van der Hulst

Ich hoffe, dass mehr Leute in unserem Naturpark Urlaub machen und unseren Naturpark kennenlernen. Für das Angebot, welches ich für den Zauberwald (Zauberwaldgrillen, Lagerfeuer mit Zauberwaldgeschichten) zusammengestellt habe, konnte ich extra Nächtigungen buchen.



Lisa Steinacher

Meiner Meinung nach ist der Naturpark Mürzer Oberland in vielerlei Hinsicht eine große Bereicherung für unsere Region. Die naturbelassene Umgebung bietet den Menschen die Möglichkeit aus ihrem stressigen Alltag zu entfliehen und wird somit zukünftig immer mehr zu einem Ziel für Touristen werden.

Ebenso bringt das Prädikat „Naturpark“ viele Vorteile für die Natur selbst. Jede Gemeinde, die sich als „Naturparkgemeinde“ bezeichnen darf, wird sehr darum bemüht sein, diesem Titel auch gerecht zu werden. Daher wird man besonders darauf achten, die natürlichen Lebensräume zu erhalten, das Landschaftsbild zu verschönern und möglichst günstige Bedingungen für die bei uns beheimatete Tierwelt zu schaffen. Abschließend möchte ich festhalten, dass ich stolz bin, in so einer schönen Region aufzuwachsen und wünsche dem „Naturpark“ auch für die Zukunft alles Gute.

Blühende Gesundheit in den steirischen Naturparken

Gedanken zu einem gemeinsamen Bewusstseinsbildungs-Projekt der steirischen Naturparke

Gesellschaftspolitischer Hintergrund:

Vieles gesellschaftliche und gesundheitliche Probleme, seelischer wie körperlicher Natur der modernen Zeit beruhen auf einer Entfremdung und fehlenden Beziehung zur Natur. Eine emotionale Bindung an die Natur bereits im Kindesalter bildet die Basis für ein sinnerfülltes Leben.

In der Informationsflut, die uns moderne Medien beschert, überwiegt oftmals das Negative. Natur kann hier ausgleichend auf die Seele wirken und uns Positives vermitteln. Wir dürfen uns erholen! Gleichzeitig hat sich unser Intellekt überproportional zu unseren immer noch vorhandenen archaischen Trieben entwickelt. Wir wollen immer noch jagen, elementare Ereignisse berühren uns emotional, wir sind fasziniert vom Feuer oder vom kühlen Nass eines Flusses, Kinder lieben es in der Erde zu graben – Erwachsene auch, aber sie erlauben es sich viel zu selten! Das strenge Korsett des zivilisierten Lebens lässt viele Bedürfnisse verkümmern. Naturverbundenheit kann als menschliches Grundbedürfnis gesehen werden – Naturentfremdung als

oftmalige Krankheitsursache. Überwiegend künstliche Welten machen uns krank. Un-sere Psyche braucht die Natur als Erholungsraum.

Hier können wir auch philosophisches und spirituelles Denken wiederentdecken, das uns durch Berieselungsmechanismen moderner Medien und Verdrängungsmechanismen der Spaßgesellschaft abhanden gekommen ist.

Blühende Gesundheit – Rückzugsräume nach dem Vorbild der Natur:

Naturparke sehen sich als Rückzugsräume, die menschliche Bedürfnisse respektieren und Sehnsüchte anerkennen. Langsamkeit und Reduktion der Bedürfnisse werden als Lebensqualität erkannt. Naturparke schaffen Perspektiven für ein Leben im ländlichen Raum und unterstützen die Stärkung der kulturellen Identität. Naturparke sind Lebensräume, in denen das menschliche Leben in den Rhythmus der Natur eingebettet ist, diesen respektiert und in denen sich der Mensch die funktionierenden Kreisläufe der Natur zum Vorbild macht.

Gleich einem ökologischen Netz sollen im Naturpark funktionierende Kreisläufe und nachhaltige Nutzungsformen das Gleich-

gewicht wieder herstellen und den Lebensraum erhalten. Naturparke werden so zu nachhaltigen Wirtschaft-



Foto: Friederike Pretterhofer

schaftsräumen und bieten die Möglichkeit zur „Er-

dung“.

Impulse zum Wertewandel:

Wir sind an einem kritischen Punkt in der Erdgeschichte an dem ein Wertewandel notwendig erscheint. Naturparke wollen als Vorbildlandschaften für eine nachhaltige und ganzheitliche Entwicklung diesen Wertewandel unterstützen und damit zu einer Gesundung der Urbeziehung Mensch – Natur beitragen.

Es soll aufgezeigt werden, dass alternative Lebens – und Wirtschaftsformen möglich sind. Naturparke werden so zu Hoffnungsräumen, die Perspektiven



WALD DER SINNE ...

... ein Ort, der MENSCH mit NATUR verbindet!



Foto: Barbara Holzer

Die meisten von Ihnen werden zumindest den Namen »WALD DER SINNE« schon gehört haben. Viele Naturparkbewohner haben uns erfreulicher Weise schon besucht. Meine Name ist Barbara Holzer, ich habe gemeinsam mit meiner Familie den »WALD DER SINNE« nach 11/2 jähriger Planungs-, und Bauzeit errichtet.

Der Rundweg, welcher rollstuhl- und kinderwagengerecht ausgestattet wurde, befindet sich zur Gänze auf dem privaten Grundstück der Fam. Holzer/Steinwandtner und liegt in der Gemeinde Altenberg/Rax.

DAS ZUHAUSE SEIN
TEILEN, MIT DEM DER KOMMT,
FREMDER ODER FREUND,
EINFACH EIN WENIG
GEBORGENHEIT VERSCHENKEN.

Seit 2005 ist der Rundweg mit seinen mittlerweile 23 Kraftplätzen von Mai bis Oktober geöffnet. Hauptanliegen ist für mich, meine Besucher wieder verstärkt mit der Natur in Verbindung zu bringen. Bewusstseinsbildung,

Körperwahrnehmung und die Förderung von Gemeinschaft sind weitere Themen die mir sehr am Herzen liegen. Sie haben die Möglichkeit den Rundweg während der Sommermonate alleine zu begehen und mit Hilfe der einzelnen Beschreibungen der Kraftplätze individuell zu erleben. Wir bieten aber auch Führungen an, die immer auf das Alter, die Bedürfnisse und die Teilnehmer der Gruppen abgestimmt werden. Nachdem es mir wichtig ist, Zeit zu geben – Wissen zu vermitteln und gruppenspezifische Prozesse entstehen zu lassen, arbeite ich fast ausschließlich in Kleingruppen. Um diese anbieten zu können arbeite ich derzeit mit vier Frauen zusammen die alle in naturkundlichen Bereichen ausgebildet sind.

Für diese wertvollen Kooperationen bin ich, aber auch meine Besucher sehr dankbar.

Die steigende Besucherzahl und das Interesse, die Natur wieder aktiv zu erleben ermutigt uns immer wieder, neue Ideen zu entwickeln, Kraftplätze zu bauen und viel persönliche Energie in die bereichernde Arbeit der Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung zu investieren.

Die wesentlichsten Besonderheiten des »WALD DER SINNE« sind:

- Die Möglichkeit individuelle Sinneserfahrungen zu machen
- Die Natur in einer besonderen Form zu erleben
- Sich selbst zu spüren
- Gemeinschaft zu erleben
- Gelebte Integration
- Wissen vermittelt zu bekommen
- Spaß haben
- Sowie Ruhe mit einem nachhaltigen Erholungswert genießen zu können.

Ganzjährig werden zu den Kraftplätzen Familien-, Geburtstagsfeiern, Outdoorprogramme sowie spezielle Themenwanderungen angeboten.

Der Rundweg mit seinen Kraftplätzen zum Energietanken ist von November bis April geschlossen, dafür werden Winterprogramme angeboten die ebenfalls am Bauernhof der Familie Holzer/Steinwandtner stattfinden.

Es würde mich freuen, Sie und Ihre Familie bei mir im »WALD DER SINNE« mitten im Naturpark Mürzer Oberland begrüßen zu dürfen.

Herzlich Barbara Holzer

Naturpark aus Sicht

Wir leben heute in einer Zeit, in der an die Schule eine Vielfalt von Themen aller Art herangetragen wird. Daraus ergibt sich, schon alleine aus Zeitgründen, dass man sich entscheiden muss, schwerpunktmäßig eine bestimmte Richtung einzuschlagen – man gibt der Schule ein Profil. Es gibt inzwischen Schulen mit gesundheitlichen, sportlichen, musikalischen und anderen Schwerpunkten.

Im Falle der vier Schulen des Mürzer Oberlandes war es naheliegend, den Naturpark als solchen zu wählen. Wir möchten damit versuchen, unseren SchülerInnen die oft kleinen und leicht zu übersehenden Schönheiten der Natur bewusster zu machen und in ihnen das Gefühl wachsen zu lassen, in und mit einem Naturpark zu leben, seine Gegebenheiten zu nützen und den Gedan-

ken auch hinaus zu tragen. Weiters soll der Erhalt einer intakten Umwelt und deren Schutz für spätere Generationen als wichtiges Ziel hervorgehoben werden. Wenn wir das Beispiel Mülltrennung hernehmen, so wurde dieses auch vielfach über die SchülerInnen transportiert und auf diese Weise wirkungsvoll an die Erwachsenen herangetragen. Unsere Erwartungen sind dahingehend, auch das Thema Naturpark über unsere Kinder in der Erwachsenenwelt nachhaltig verankern zu können. Der erste Schritt in die eingeschlagene Richtung wird nun für uns die Verleihung des Zertifikates „Naturparkschule“ sein, die eine Reihe von Kriterien vorsieht, die es zu erfüllen gilt. In weiterer Folge soll



Foto: VS Neuberg/Mürz

es dann Veranstaltungen, Aktionen und Aktivitäten geben, die alle das beschriebene Thema im Zentrum sehen. Wir erwarten uns eine gute Zusammenarbeit mit den Naturparkverantwortlichen und wünschen uns, dass es gelingt, möglichst viele junge Menschen für die Möglichkeiten zu sensibilisieren, die uns die Natur bietet.

Die vier DirektorInnen des Mürzer Oberlandes

Der Verein Naturpark Mürzer Oberland hat die Schüler der Naturparkschulen um kleine Geschichten über den Kobold Waldemar Wurzel gebeten. Hier ein paar Beispiele der vielen schönen Geschichten der Kinder die entstanden sind! Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Kindern und den Lehrern fürs Mitmachen. Zur Belohnung gibt es für alle ein Waldemar T-Shirt!

Daniel Schuhmann, VS Mürzsteg, 3. Schulstufe

„Hallo, ich heiße Waldemar Wurzel und ich wohne in einem alten Baumstumpf in der Roßlochklamm.“

An einem schönem Tag ging ich im Wald spazieren und sah meine Freundin, die Meise. Sie erzählte mir ganz aufgeregt: „Stell dir vor, mein Freund der Fuchs hat starke Halsschmerzen und braucht deine Hilfe.“ Da dachte ich kurz nach und erwiderte: „Ich werde ihm eine Kräutermedizin machen.“ Ich machte mich auf den Weg und sammelte die Kräuter. Die erste Pflanze, die ich fand war die Minze, dann kamen der Salbei und noch viele mehr. Als ich fertig war, ging ich in meinen Baumstumpf und kochte die ganze Nacht. Am nächsten Tag traf ich die Meise und wir gingen zum Fuchs. Anschließend gab ich ihm die Kräutermedizin. Am nächsten Tag war der Fuchs wieder gesund. Der Fuchs bedankte sich bei mir und sagte: „Jetzt gehe ich jagen und koche uns einen Braten!“

Florian Kernbichler, VS Mürzsteg 3. Schulstufe

Waldemar spazierte durch den Wald, um seine Tierfreunde zu suchen. Die Tiere versteckten sich. Erst nach langem Suchen fand er sie auf der Waldlichtung. Sie erzählten ihm von unheimlichen Waldgeistern, die ihnen in der Nacht böse Streiche gespielt hatten. Waldemar versprach, den Tieren zu helfen. In der nächsten Nacht legte er sich bei der Rehfütterung auf die Lauer. Es dauerte nicht lange und Waldemar bemerkte unheimliche Lichter und Geräusche. Der kleine Wicht zitterte, doch er nahm allen Mut zusammen und ging auf die Lichter zu. Dort sah er zwei kleine Waldgeister, die hinter einem Baum saßen und sich neue Streiche ausdachten. „Was fällt euch ein, die Tiere so zu erschrecken!“, schimpfte Waldemar. Stups und Schnuppe entgegneten: „Uns war nur langweilig, wir wollten nichts Böses!“ Sie versprachen den Schaden wieder gut zu machen. Am nächsten Tag ging Waldemar wieder in den Wald und fragte die Tiere, ob die Geister wieder gekommen wären. „Nein, es war ganz ruhig

in der Nacht!“, sagte die Eule. Die Maus rief: „Meine Nüsse sind auch wieder alle da!“ Alle Tiere bedankten sich bei dem Kobold. Von nun an machten die Geister keine Streiche mehr und ließen die Tiere in Ruhe.

Luca Adacker, VSMürzsteg, 4. Schulstufe

Eines Tages ging Waldemar Wurzel in den Wald. Danach redete er mit dem Wasser. Er sprach: „Darf ich von dem Wasser trinken?“ Das Wasser antwortete: „Ja, es ist gutes, sauberes Wasser.“ Dann marschierte der Kobold wieder weiter. Plötzlich sah er im Wald einen Haufen Müll. Waldemar störte das sehr und so räumte er alles weg. Auf einmal kam ein Vöglein geflogen. Es sprach das Vöglein: „Ein Mann hat meinen Baum umgesägt. Nun liegt mein Nest auf dem Boden.“ Der Kobold hob das Nest auf und legte es in die Baumkrone einer starken Buche. Das Vöglein zwitscherte vor Freude. Etwas später entdeckte Waldemar eine Baumhöhle. Er guckte hinein und sah, dass sie wie eine Wohnung aussah. Sofort legte er sich hin und schlief eine Weile ...



Wildfrüchte im Naturpark – Nahrung für M

Text & Bilder: Erwin Gruber

Wenn sich im Herbst das Laub an den Bäumen und Sträuchern verfärbt, bringt die Natur die schönsten Früchte hervor. Schon die Menschen in der Steinzeit schätzten Wildfrüchte. Sie waren ein wichtiger Bestandteil der täglichen Nahrung und sicherten mit ihren Nährstoffen, Spurenelementen und Vitaminen das Überleben der Steinzeitmenschen.

Auch heute können Schwarzebeeren, Himbeeren, Brombeeren, Hagebutten oder die Früchte des Holunders und vieler weiterer Wildsträucher willkommene Abwechslung auf den Speiseplan bringen und einen wertvollen Beitrag zur Gesundheit leisten. Viele

dieser Schätze können sogar im eigenen Garten gepflanzt und geerntet werden. Außerdem wird man als weiteren positiven „Nebeneffekt“ bemerken, dass die Wildsträucher in ihrer Blütenpracht, ihrer dekorativen Laubverfärbung und ihrem herbstlichen Fruchtschmuck den viel teureren Zuchtformen im Aussehen um nichts nachstehen.

Was aber aus ökologischer Sicht noch viel wertvoller ist: Die Früchte dieser Wildsträucher bieten vielen Singvogelarten, aber auch Kleinsäugetern wie der Haselmaus einen reichlich gedeckten Tisch zum Überleben. Nicht immer fahren die gefiederten Freunde

die komplette Ernte gleich in den ersten Herbstwochen ein. Häufig bleiben größere Vorräte als sogenannte Wintersteher noch für einige Monate am Geäst. Auf diese Reserve greifen all diejenigen Vögel sehr gerne zurück, die im Winter bei uns im Naturpark bleiben oder aus weiter nördlich gelegenen Gebieten zuziehen. Auch für die aus dem warmen Süden zurückkehrenden Zugvögel bilden diese Früchte zum Teil einen sehr wichtigen Nahrungsvorrat.

Die genannten Sträucher sind zum Teil direkt oder auf Bestellung in der Gärtnerei Walzer (Tel.: 03857/83 09), Friedhofsweg 2 in Neuberg an der Müritz erhältlich.



Berberitze (Berberis vulgaris) ▲

Ökologischer Wert: Wertvolle Insektenweide und ideales Brutgehölz für Vögel.

Nutzen für den Menschen: Säuerliche Früchte zur Safterzeugung; guter Essig. Tee aus Wurzelrinde gegen Harnsäureüberschuss, Nierensteine, Gicht, Rheuma und Darm-Katarrhe; zur Behandlung von Ekzemen und Flechten. Gelber Farbstoff des Holzes (Berberin) zur Färbung von Wolle. Holz für Einlege- und Drechslerarbeiten.

Schlehe (Prunus spinosa) ▼

Ökologischer Wert: Ideales Vogelschutzgehölz für sonnige, trockene Säume. Blätter sind wertvoll für 137 Insekten- (u. a. Nahrungsgrundlage der Raupe des Segelfalters), 20 Vogel- und 18 Säugetierarten (z. B. Feldhase). **Nutzen für den Menschen:** Früchte für „Schlehenwein“, Saft. Blüten Vitamin C reich. Tee in Mischung mit Brombeer-, Spitzweigerich-, Lungenkraut-, Salbeiblättern, Erdrauchkraut und Klettenwurzeln gegen Ver-



Weißdorn (Crataegus monogyna) ▲

Ökologischer Wert: Wichtig als Nahrung und Lebensraum für zahlreiche heimische Kleintiere (Insekten, Singvögel, Kleinsäuger). Wertvoll für ca. 163 Insekten- (darunter für 65 Schmetterlingsarten – u. a. des Segelfalters), 32 Vogel- und 7 Säugetierarten. Überträger des Feuerbrandes.

Nutzen für den Menschen: Hervorragende Heckengehölze, vertragen Schnittsehr gut. Holz für Drechslerarbeiten; Arzneimittel bei Herzbeschwerden.

Früchte, Blätter und Blüten helfen als Tee bei Herzleiden, Arterienverkalkung und Kreislaufstörungen.

stopfung und für Blutreinigung; Tee aus Blüten in Mischung mit Löwenzahnblättern gegen Nervenschwäche, Schlaflosigkeit und Schilddrüsenüber- und -unterfunktion. Die Gletschermumie vom Hauslabjoch („Ötzi“) aus der Jungsteinzeit hatte getrocknete Beeren als „Proviand“ bei sich.

Schlehen-Apfel-Marmelade:

600 g Schlehenfrüchte mit Wasser bedeckt weich kochen lassen und durch ein Sieb streichen. 400 g frisch geriebene Äpfel dazugeben, mit 1 kg Gelierzucker 4 Minuten sprudelnd kochen lassen und anschließend in Gläser abfüllen.

Anti – Stress – Tee:

2 TL getrocknete Weißdornblätter mit 1/4 l heißem Wasser überbrühen und 5 Minuten ziehen lassen.

Gemeiner Schneeball ▼

(Viburnum opulus)

Ökologischer Wert: Dekoratives Hecken- und Vogelschutzgehölz. Früchte vom Seidenschwanz bevorzugt. Wertvoll für ca. 22 Vogel-, 11 Säugetier- und 17 Insektenarten. **Nutzen für den Menschen:** Aus Stockausschlägen werden Pfeifenröhren und Spazierstöcke erzeugt.



Dirndlstrauch/Kornelkirsche ▲

(Cornus mas)

Ökologischer Wert: Früher Nektar- und Pollenspender für Bienen; Wildäsung; Nahrung für Vögel, Siebenschläfer... **Nutzen für den Menschen:** Für Mischhecken. Säuerliche Vitamin C reiche Früchte für Marmelade, Säfte, Liköre und zum Schnapsbrennen geeignet. Sehr hartes, wertvolles Drechslerholz. Gerade Wurzelschösslinge für dauerhafte Spazierstöcke. Frische Früchte helfen gegen Entzündungen im Magen-Darm-Bereich.

Mensch und Tier

Schwarzer Holunder ▼

(Sambucus nigra)

Ökologischer Wert: Blüten als Insektennahrung von Bedeutung. Wertvoll für 62 Vogel- (z.B. Rotkehlchen, Rotschwanz, Amsel, Drossel, Mönchsgrasmücke), 15 Insekten- und 8 Säugetierarten. **Nutzen für den Menschen:** Blüten essbar, für Speisen und Säfte. Aus Früchten wird Saft, Gelee, Wein, Schnaps erzeugt und „Hollersuppe“ gekocht. Wirkstoffe der Beeren (Vitamin C) als Saft oder Mus gegen Erkältungen bzw. Reinigung von Magen und Darm. Hollerblütentee bei Erkältungen als schweißbildendes und harntreibendes Mittel.



Hollerblütensekt:

10 Holunderblüten, 6 l Wasser, 3/4 kg Zucker und 6 Zitronen (in Scheiben geschnitten) vermischen und 24 Stunden ziehen lassen. 10 dag Zucker bräunen mit 1/8 l Weinessig ablöschen, dazugeben und verrühren. Abseihen und in Flaschen füllen. Flaschen nur leicht verschließen, da sich Kohlensäure bildet und ein Überdruck entstehen kann. Nach ca. 14 Tagen prickelt der Sekt.

Hollerstrauben:

15 dag Mehl, 1 dag Zucker, 1 Prise Salz, 2 dag Öl, 1/8 l Milch, 2 Eier zu einem Teig verrühren. 8 Holunderblüten in den Backteig tauchen und herausbacken. Mit Zimt und Zucker bestreut servieren oder gesalzen mit Salat genießen.

Kalte Hollersuppe:

1 kg Holunderbeeren waschen und vom Stiel streifen, 1 l Wasser zum Kochen bringen, Beeren dazugeben, 15 Min. kochen und anschließend durch ein Sieb passieren. 1/2 Zimtstange, die Schale 1/2 Zitrone, 125 g Zucker und 1 Prise Salz einrühren und aufkochen lassen. 2 Birnen schälen, in dünne Scheiben schneiden und in die Suppe geben. 20 g Stärkemehl und 1/8 l Weißwein verrühren und die Suppe binden. 1/8 l Schagobers schlagen. Die Suppe in Schalen portionieren und auf Eis kalt stellen. Vor dem Servieren jede Portion mit einem Löffel Schagobers verfeinern.

Heckenrose (Rosa canina) ►

Ökologischer Wert: Bietet der heimischen Kleintierwelt von der Blüte bis zur Frucht reife sehr viel Nahrung und Lebensraum. Wertvoll für 103 Insektenarten. Nahrung für Insekten, Nager und Wild. **Nutzen für den Menschen:** Wie alle Wildrosen für den naturnahen Garten (vor allem als Heckengehölz) sehr empfehlenswert. Zur Befestigung steiler Böschungen in Südlagen und zur Begrünung von Ödland nach Materialabbau. Aus den Hagebutten (enthalten fünfmal so viel Vitamin C wie Zitronen, Vitamin B2 und P, ätherische Öle, Pektin, Fruchtsäuren) wird Saft, Marmelade, Wein oder Schnaps erzeugt. Tee aus Früchten gegen Frühjahrsmüdigkeit, Infektionskrankheiten, Fieber, Nierenleiden. Tee aus Blütenblättern gegen Magenkrämpfe.



Liguster (Ligustrum vulgare) ▲

Ökologischer Wert: Nist-, Deckungs- und Nahrungsgehölz. Gute Bienenweide. Wertvoll für 21 Vogel-, 21 Insekten- (Blätter sind u. a. Nahrungsgrundlage für die Raupen des Ligusterschwärmers) und 10 Säugetierarten.

Nutzen für den Menschen: Zur Bodenbefestigung an Böschungen und Hängen. Als Schnitthecke geeignet. Hartes Holz für Drechslerarbeiten. Blätter, Rinde und Beeren sind giftig!

Pfaffenkäppchen

(Euonymus europaea) ►

Ökologischer Wert: Dekoratives Vogelschutzgehölz (Nistraum, Nahrung, Deckung). Wertvoll für 24 Vogel- (insbesondere Rotkehlchen), 21 Insekten- und 14 Säugetierarten.

Nutzen für den Menschen: Ziergehölz (prächtiger Fruchtschmuck im Herbst). Hartes Holz für Drechslerarbeiten. Früchte, Rinde und Blätter sehr giftig. (ca. 36 Beeren können tödlich sein)!



Rosensaft:

50 dag duftende Rosenblätter mit 75 dag Zucker in ein großes Glas geben, fest zusammendrücken und verschlossen an einen sonnigen Platz stellen. Nach 10 Tagen durch ein Tuch pressen, in eine Flasche füllen und gut verschlossen aufbewahren. Zum Verfeinern von Mehlspeisen, Bowlen und Säften.

Vitamin – C – Sirup:

2 kg Hagebutten entkernen, in Stücke schneiden, mit 1/2 l Wasser bedecken, kurz aufkochen, 40 – 45 Minuten bei mittlerer Hitze ziehen lassen. Über Nacht den Saft durch ein Tuch abtropfen lassen. 1/2 kg Zucker hinzufügen, kurz aufkochen und noch warm in Flaschen abfüllen. Kühl lagern, löffelweise einnehmen.



Rote Heckenkirsche ▲

(Lonicera xylosteum)

Ökologischer Wert: Wichtiges Vogelschutzgehölz vor allem für Singvögel; rote Doppelbeeren sind hervorragende Vogelnahrung. Paarige Blüten sind Hummelnahrung. Wertvoll für 40 Insekten-, 8 Vogel- und 12 Säugetierarten

Nutzen für den Menschen: Für den Naturgarten als Einzel- und Heckenpflanzung sehr empfehlenswert. Zähes Holz für Pfeifenröhren, Peitschenstiele, Besen und Drechslerarbeiten. Beeren sind giftig!



Text: Siegfried Darnhofer

Ausgebildete Kräuterpädagogin – die gebürtige Mürzstegerin Renate Dobrovoly!

Die im Naturpark Mürzer Oberland äußerst engagierte Renate Dobrovoly schloss kürzlich ihre Ausbildung zur Kräuterpädagogin mit „ausgezeichnetem Erfolg“ ab.



Renate Dobrovoly, 3. v.l.

Foto: LFI

So ist Renate nunmehr ausgebildete Natur- und Landschaftsführerin, Almführerin und Kräuterpädagogin. Ihre Aktivitäten sind im Naturparkprogramm nicht mehr zu entbehren. Denken wir nur an die „sagenhafte“ Wanderung durch das Tirol auf die Falkensteinalm „Auf den Spuren der Raubritter vom Falkenstein und Rabenstein“ oder an die heimatkundliche Wanderung am Oberlauf der Mürz „Wer war der Raxkönig“ oder an die Nachtwanderung mit Märchen- und Sagen „Wo Fuchs und Has sich gute Nacht sagen“. Ihre künstlerische Ader zeigt sich bei den „Keramikkursen nach historischen Motiven des Mürztals“. Als Darstellerin bei unserer jährlichen Zauberaldaufführung ist sie nicht mehr wegzudenken.

Wir gratulieren Renate recht herzlich zum „ausgezeichneten“ Abschluss als Kräuterpädagogin und wünschen weiterhin alles Gute und viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

Das St:WUK Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“

Text: Andreas Kristl

Die Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojektträger GmbH (St:WUK) wurde 1997 auf Initiative des damaligen Wissenschaftsreferenten der Steiermärkischen Landesregierung und der Steirischen Naturschutzverbände hin gegründet.



Steirische Naturparke



Treffen der St:WUK-Mitarbeiter in der Roßlochklamm

Am 1. Mai 2008 startete das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ ins bereits neunte Jahr.

Die neuen NaturparkmitarbeiterInnen haben dabei die unterschiedlichsten Aufgaben in den einzelnen steirischen Naturpar-

Büros und von speziellen Ausstellungen und die Arbeit im Bereich der Landschaftspflege, die einen wertvollen Beitrag in der Erhaltung der einmaligen Kulturlandschaften leistet.

Der Naturpark Mürzer Oberland ist bereits seit dem 1. Projektjahr ein kontinuierlicher Kooperationspartner im Rahmen dieses Projektes. Zahlreiche Personen haben für den Naturpark Mürzer Oberland seit Mai 2000 in den unterschiedlichsten Bereichen gearbeitet, wobei die Schwerpunkte in den Bereichen Naturpark-/Landschaftspflege, Öffentlichkeitsarbeit, Betreuung des Naturpark- und Tourismusbüros und Naturparkbetreuung gelegen haben. Im heurigen Projektjahr sind die neuen Mitarbeiterinnen Frau Christine Roßegger und Frau Manuela Moser, die im Naturpark- bzw. Tourismusbüro arbeiten.

Für weitere Informationen:

Mag. Dr. Andreas Kristl (Projektleiter)
Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ)
Alberstraße 10, 8010 Graz
Mobil: 0676/7294626
E-Mail: gavdos97@inode.at

Die wichtigsten Partner der St:WUK sind neben dem AMS Steiermark verschiedene Stellen des Landes Steiermark, wie das Ressort für Wissenschaft und Forschung, Soziales, Arbeit und Kultur, Land- und Forstwirtschaft, Wohnbau und Nachhaltigkeit und Umwelt. Diese Kooperation hat im Wesentlichen zwei Ziele: zum einen sollen Personen die Chance auf einen Neueinstieg ins Berufsleben erhalten und zum anderen sollen Initiativen in den Bereichen Kultur, Umwelt, Wissenschaft und Natur entsprechend unterstützt werden.

Die Tätigkeiten reichen dabei von der Betreuung von wissenschaftlichen Projekten, über die Betreuung und Umsetzung von speziellen Einzelprojekten in den steirischen Naturparks (z.B. das Projekt „Naturparkschule im Naturpark Südsteirisches Weinland“) bis hin zu Tätigkeiten im Managementbereich und im Bereich der BesucherInnenbetreuung, in der einzelne MitarbeiterInnen als Natur- und ErlebnisführerInnen arbeiten. Wichtig sind auch die Betreuung von steirischen Naturparkzentren bzw. Naturpark-

Verantwortung für Mensch und Natur

Wie kein anderes Unternehmen tragen die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) Verantwortung für Wälder, Seen und Berge. Mit der Betreuung und Bewirtschaftung von 10 % der Staatsfläche ist die ÖBf AG mit ihren zwölf Forst- und zwei Nationalparkbetrieben der größte Naturbetreuer in Österreich.

Nachhaltigkeit gilt dabei als oberstes Prinzip:

Der Natur wird nur jener Rohstoff entnommen, den sie selbst wieder nachproduziert.

Der Forstbetrieb Steiermark mit Sitz in Gußwerk und einer Gesamtfläche von 74.300 Hektar zählt zu den walddreichsten Betrieben der ÖBf. Rund 42.000 ha Wirtschaftswald werden in der Region zwischen Hochkar und Semmering nachhaltig bewirtschaftet, 18.100 ha sind Schutzwald.

Der Naturpark Mürzer Oberland liegt zu über 80% auf den Flächen der Österreichischen Bundesforste, die sich auch in die Arbeit und Projekte des Naturparks aktiv einbringen und damit einen Beitrag zur Entwicklung der Region und des lokalen Tourismus leisten. Touristen schätzen die Region nicht zuletzt aufgrund ihrer intakten Natur – und die will gepflegt werden. So betreuen die Bundesforste etliche Kilometer Forststraßen der Mountainbike-Strecke „Alpentour Steiermark“, die durch das Gebiet des Naturparks führt.

Der neu gestaltete Erlebnisweg „Roßlochklamm“, der vom Verein Naturpark Mürzer Oberland in Zusammenarbeit mit der ÖBf-AG errichtet wurde, erhielt heuer im Frühjahr eine Auszeichnung im Rahmen des vom Lebensministerium österreichweit ausgeschriebenen 1. Lehrpfad-Wettbewerbs. Platz 1 ging an den Erlebnisweg „Roßlochklamm“, der sich ab nun mit dem Prädikat „Kreativster Lehrpfad Österreichs“ schmücken darf.



Foto: Josef Moritz

Sonnentau

Etliche weitere Projekte sind in Planung: So etwa die Errichtung eines Lehrpfads durch das Hochmoor Hochalpl - alternativ zu den Mooren am Naßköhr, die seit 2004 im Rahmen der Ramsar-Konvention unter internationalen Schutz gestellt wurden. Ein frei begehbare Weg am Rande des Moores sollte erstmals einen öffentlichen Zugang zu dieser einmaligen Moorlandschaft ermöglichen.

Weitere Überlegungen gibt es zur Renaturierung der Mürz im Streckenabschnitt des Naturparks. Im Sinne der Nachhaltigkeit soll zukünftig wieder verstärkt auf heimische Fischarten wie Bachforelle und Äsche gesetzt und dessen Bestand vermehrt werden.



Wollgras

Ausgebaut wird auch das Angebot zur Waldpädagogik im Forstbetrieb Steiermark. Zukünftig gibt es in jedem Betrieb der Bundesforste einen speziell geschulten Mitarbeiter, der eine Ausbildung zum zertifizierten Waldpädagogen absolviert hat. Mit den Führungen für Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene soll Interesse geweckt und das Verständnis für Wald und Natur gefördert werden.

Moorauge am Hochalpl

Kröten- sammeln

Ein Bericht von
Johanna Lorber und Anna Riegler

Wir möchten euch ein wenig vom Kröten-sammeln erzählen. Es geht darum, Kröten von einer Seite der Straße auf die andere zu transportieren. Die Straße stellt eine sehr große Gefahr für diese Tiere dar. Deshalb werden Schutzzäune aufgestellt und Kübel bis zum Rand eingegraben, wo die Kröten hineinfallen. Dann kommen wir zum Einsatz: Wir holen die Kröten aus den Kübeln und tragen sie über die Straße damit sie zum Teich gelangen wo sie laichen können. Nun erzählen wir euch vom letzten Mal: Es war Ende Frühling und es hatte gerade geregnet. Leider fanden wir nicht so viele Kröten, doch in den Behältern waren viele kleine Laufkäfer die wir befreien konnten. Aber dann fanden wir eine besondere Kröte. Sie war rot und hatte ein schwarzes „M“ auf dem Rücken. Behutsam hoben wir sie aus dem Kübel und trugen sie über die Straße zum Teich. Dort sahen wir einen Molch in den Teich huschen. Insgesamt fanden wir cirka zehn Kröten. Es war sehr lustig.



Tiere in und an Gewässern

Die Erdkröte – wa

Fotos: © Leonhard Lorber

Goldene Augen

Die Erdkröte (*Bufo bufo*) ist die bei uns am häufigsten vorkommende Krötenart. Ihre bräunliche Haut ist warzig und im Gegensatz zu anderen Krötenarten ohne Marmorierung. Weibliche Tiere werden bis 15 cm groß, männliche maximal 8 cm. Da die Tiere für gewöhnlich ein bis zwei Zentimeter im Jahr wachsen, kann man an ihrer Größe ihr ungefähres Alter abschätzen. Kröten können 10 bis 20 Jahre alt werden. Die Erdkröte ist gut an ihren Augen zu erkennen, da sie eine rotgoldene Iris und eine waagrechte Pupille besitzen. Die Augen können sie einzeln schließen. Die erdfarbenen Kreuzkröten tragen hingegen eine helle Iris und sind auch an einen hellgelben Rücken-Mittelstrich zu erkennen. Die maximal 8 cm großen Tiere laufen wie eine Maus und hüpfen nie. Die bis 10 cm großen Wechselkröten sind grünfleckig und die 4 cm großen Geburtshelferkröten besitzen eine senkrechte Pupille. So lässt sich die Erdkröte leicht von den anderen heimischen Krötenarten unterscheiden. Die Haut der Erdkröten ist meist braun. Sie kann jedoch beim gleichen Tier in Abhängigkeit von der Feuchtigkeit, der Jahreszeit, der Häutung und der Stimmung des Tieres von hellgelb bis schwarz wechseln. Im Sommer häuten sich die Tiere alle zwei Wochen. Dieser Vorgang spielt sich in einem Versteck ab und dauert durchschnittlich eine Viertelstunde.

Paarungsrituale

In der Regel sind Erdkröten erst nach zwei bis vier Jahren geschlechtsreif, mitunter auch erst noch später. Sie überwintern in Gruppen. Ab Ende Februar beginnen die geschlechtsreifen Erdkröten an milden, regenreichen Abendstunden bei Temperaturen über 5°C mit ihren bis 2 km langen Wanderungen zu den Laichgewässern. Unterwegs treffen die Männchen auf die Weibchen und steigen auf deren Rücken. Sie klammern sich sehr fest und lösen sich auch bei Gefahr nicht vom Weibchen. Aufeinander geht es bis zu 10 Tage lang zu den Gewässern, die mindestens einen halben Meter tief sein sollten und immer Wasser führen müssen. Den Wechsel- und Kreuz-

kröten reicht hingegen schon eine überschwemmte Wiese, einen Regenpfütze oder eine wassergefüllte Wagenspur zur Eiablage aus. Die Erdkröten-Männchen rufen im Laichgewässer bis zu dreimal in der Sekunde ihren Paarungsruf „önk önk önk“, der bis 150 m weit zu hören ist. Sie besitzen keine Schallblasen, die die Rufe noch weiter erschallen ließen. Auf diese Weise werden die oft nur alle zwei Jahre paarungsbereiten Weibchen angelockt. Da im Durchschnitt auf sieben Männchen ein Weibchen kommt, umklammern in der Paarungszeit die Männchen aufgrund ihres Paarungstriebes mitunter auch andere Männchen.

Die beklammerten Krötenmännchen signalisieren durch kurze hohe Rufe, dass sie keine Weibchen sind. Mitunter sitzen bis

zu vier

Männchen auf einem Weibchen. Es werden auch Objekte aus Stein oder Holz, die einem Krötenweibchen ähneln, umklammert. Praxistipp: Der Klammerreflex kann überprüft werden, indem die Hand eine Weile hingehalten wird.

Krötenpaare bleiben noch tagelang untätig



im Uferwasser aufeinander sitzen, bis das Weibchen paarungsbereit ist. Dann legt das Weibchen innerhalb mehrerer Stunden 2000 bis 6000 schwarze Eier in 1 bis 6 doppelreihigen, bis 5 m langen Laichschnüren (Perlenketten) ab. Das Männchen spritzt sein Sperma darüber. Nach wenigen Tagen begeben sich alle erwachsenen Tiere, Männchen und Weibchen getrennt, zu ihrem 500 bis 1500 m entfernten Sommerquartier. Nach 8 Tagen schlüpfen aus den Eiern die Kaulquappen, die sich vom Plankton des

warziges Goldauge

Gewässern ernähren. Wird ein Tier verletzt, warnt es die anderen durch eine Schrecksubstanz. Ab Anfang August erfolgen die Herbstwanderungen in Richtung Laichplatz. Den Winter verbringen sie im Starrezustand in Erdhöhlen, Mäuselöchern und unter Steinen. Sie graben sich durch schaukelnde Körperbewegungen in die Erde ein. Praxistipp: Diese Körperbewegung des Eingrabens kann von Kindern im lockeren Laub nachgespielt werden, sodass am Ende der ganze Körper von Laub bedeckt ist.

Saubere Beutetiere:

Erdkröten sind dämmerungs- und nachtaktiv. Der Jagdbezirk einer Kröte beträgt im Durchmesser 50 bis 150 m. Hat sich ein Jagdbezirk bewährt, wird er mehrere Nächte besucht. Beute sind Käfer, Nacktschnecken, Regenwürmer und Spinnen, aber auch Kaulquappen der eigenen Art. Hat eine Erdkröte einen Wurm gefangen, zieht sie ihn erst einmal so zwischen den Fingern hindurch, dass dies vom größten Schmutz befreit wird. Nach dem Verschlingen der Beute säubert sie mit den Händen die Mundränder von anhaftenden Schmutzteilchen.

Wehrhaft und doch bedroht:

Erdkrötenlaich wird von Molchen, Enten und Kleinfischen verspeist, die Kaulquappen zusätzlich noch von Gelbrandkäfern und Libellenlarven. Ausgewachsene Kröten haben aufgrund ihrer drüsenreichen, giftigen Haut nur wenig Tiere als Feinde. Allerdings verschmähen Waschbären, Marderhunde, Dachse, Igel, Graureiher, Mäusebussard, Krähen und Ringelnattern die Erdkröten nicht immer.

Im Allgemeinen sind die Kröten aber aufgrund ihrer hinter den Augen liegenden Drüsen, die bei Gefahr einen weißen, giftigen Saft ausscheiden, geschützt. Das Sekret kann bei Menschen zu Reizungen der Augen-, Mund- und Nasenschleimhaut führen. Warzen bekommen sie jedoch, wie der Volksmund meint, davon nicht! Eine weitaus größere Gefährdung als durch die Fressfeinde ist im Straßenverkehr zu sehen. Die Straßen haben die alten Wanderungswege der Kröten zerschnitten. Da die Tiere aber zu ihren Laichgewässern kommen müssen, überqueren sie im zeitigen Frühjahr die

Straßen, was jedes Jahr zehntausende Kröten mit dem Leben bezahlen müssen. Immerhin benötigen Kröten für eine 7 m breite Straße ca. 20 Minuten Wegzeit. Um die Kröten vor dieser Todesfalle zu schützen, werden Krötenzäune und Hinweisschilder aufgebaut. Die Tiere werden täglich morgens und abends von engagierten Menschen über die Straßen gebracht. Als Hieroglyphenzeichen bekannt:

Kaulquappen sind das alte ägyptische Hieroglyphenzeichen für „Hunderttausend“. Und eine Kaulquappe mit Seilring wurde das Zeichen für „unendlich“. Wahrscheinlich ist die Verwendung der Kaulquappen für diese Zeichen mit dem massenhaften Auftreten der Larven im Frühjahr zu erklären. Die warzige, drüsenreiche Haut verursachte in der Vergangenheit und leider auch noch in der Gegenwart bei vielen Menschen eine gewisse Abscheu. Diese Abneigung findet sich auch im deutschen Sprachgebrauch wieder. So heißt es umgangssprachlich „Er musste eine Kröte schlucken“, wenn jemand eine Sache, die ihm nicht sehr angenehm ist und nicht liegt, trotzdem annehmen oder ausführen musste. Im Mittelalter wurde zwischen Kröten und Fröschen nicht unterschieden. Sie galten als giftiges Zaubertier, das einen Stein am Kopf trägt. Mitunter werden Pilze heute noch als Krötensstuhl bezeichnet, da auch manchmal eine Kröte auf einem Pilz sitzt. Kröten wurden mit Bösem in Verbindung gebracht. Insbesondere von christlichen Predigern wurden Kröten als Symbole des Teufels und der Hexen angesehen. Es entstanden zahlreiche Sagen und Erzählungen, die dieses Tier als ein schreckliches Schicksal darstellen. Der altbayrische Aberglaube sieht in der Kröte eine „arme Seele“, die zum Schutzgeist des Hauses wird und auch die Schätze des Hauses hütet. So sagt man auch heute noch, dass man „seine Kröten (Geld) zählt“.

Quelle: Antje und Burkhard Neumann, Wasserfahrungen, ISBN 978-3-934286-13-7, 2. Auflage Jahrgang 2003, Ökoptopia Verlag, Münster 2003, Tel.: 0049-251-481980, info@oekoptopia-verlag.de, www.oekoptopia-verlag.de



Amphibienschutz

Heuer wurden vom Naturpark Mürzer Oberland erstmals Maßnahmen zum Amphibienschutz gesetzt.

Die Krötenwanderung wurde in Zusammenarbeit mit der Straßenmeisterei Mürzzuschlag betreut. Das Aufstellen der Zäune und Eingraben der Kübel wurde von der Straßenmeisterei unter Mithilfe unseres Naturparkarbeiters Manfred Huber und zweier Praktikanten aus den Niederlanden bewerkstelligt. Diese zwei Praktikanten, Leander Nottrot und Willem Verhofstadt



waren es auch, die zusammen mit Manfred Huber und freiwilligen Helfern die Krötengkübel entleerten. Auf Initiative des Naturparkvereins konnte auch erreicht werden, dass bei der Sanierung der B 23 zwischen Mürzzuschlag und Kapellen 3 Krötentunnel



eingebaut wurden. Da dem Naturpark im nächsten Jahr keine Praktikanten zur Verfügung stehen, werden wieder Freiwillige gesucht, die bereit sind einen Teil ihrer Freizeit dem Amphibienschutz zu widmen. Vor allem für Kinder ist das Krötensammeln ein Erlebnis (siehe Bericht Johanna Lorber und Anna Riegler)! Da sich das Ganze aber in unmittelbarer Nähe der Straße abspielt, dürfen Kinder nur in Kleingruppen und in Begleitung Erwachsener teilnehmen. Unser Appell richtet sich vor allem auch an Vereine, die mit dem Thema Natur befasst sind. Wer Interesse hat, melde sich bitte im Naturparkbüro unter der Telefonnummer: 03857/8321. Gedankt sei hier den freiwilligen Helfern von 2008: Johanna, Leonhard, Clemens und Almut Lorber, Anna Riegler, Leopold und Matthias Roßegger, Renate Wiltschnigg, Stefan Teveli, Matthias Hausleber, Victor und Eva Habermann, Iris Wach.

Tipps für naturverträgliche V

Text: Hubert Zeiler, Veronika Grünsachner-Berger



Rehe – Tausendsassa – wollen ihren Frieden

Rehe kommen mit fast allen Situationen zurecht. Die kleine Hirschart setzt nämlich auf eine äußerst erfolgreiche Strategie: Nur nicht auffallen und bei Gefahr untertauchen! Es ist kaum zu glauben, aber so große Tiere wie Rehe können sich unglaublich gut verstecken. Da sie sehr anpassungsfähig sind, leben sie heute fast überall. In Städten genauso wie im Wald oder



Bildnachweis: Steirische Landesjägerschaft, DerAnblick, U. Grinzinger, R. Thaler, V. Grünsachner-Berger

hoch oben am Berg. Offensichtlich geht es Rehen also gut, denn ihre Zahl hat über Jahrzehnte ständig zugenommen. Jährlich werden aber in der Steiermark einige hundert Rehe von Hunden gerissen. Vor allem Kitzte sind durch freilaufende Hunde gefährdet, liegt im Winter viel Schnee, werden auch ältere Tiere zu Tode gehetzt.

Rothirsch – im Sommer Schlemmer, im Winter Hungerkünstler

Während Geweihe alljährlich abgeworfen werden, wachsen Hörner ein Leben lang

weiter. Hirschgeweihe sind Knochen, die im Februar, März abgeworfen werden und bis Juli wieder neu wachsen. Starke Geweihe können 8 bis 9 kg schwer werden. Um soviel Knochenmasse in so kurzer Zeit aufzubauen, braucht der Rothirsch besonders viel gute Nahrung. Deshalb wird in dieser Zeit bis zu zehnmal am Tag der große Wiederkäuerpannen angefüllt. Im Winter stellt der Hirsch auf Ruhe und Energiesparen um. Nun verkleinert sich der Rotwildpannen um ein Drittel. In den Bergen gibt es für Rotwild Winterfütterungen. Werden sie von dort verscheucht, fressen sie Rinde von den Bäumen. Dies führt zu Waldschäden.

- ❄ Erkenne Lebensräume! Weiche Wildtieren möglichst aus, gehe Spuren nicht nach, beobachte nur aus der Entfernung und umgehe Futterstellen.
- ❄ Informationstafeln, Markierungen und Hinweise wollen keine unnötigen Zwänge aufbauen. Sie sind notwendig für deine Orientierung und respektvollen Umgang mit der Natur.
- ❄ Teile deine Zeit im Hochwinter gut ein. Wenn möglich, meide Rücken und Grate vom späten Nachmittag bis zum frühen Vormittag. Wildtiere brauchen in den Dämmerungs- und Nachtstunden ihre Ruhe.
- ❄ Bleibe im Wald und an der Waldgrenze auf üblichen Schirouten, Forst- und Wanderwegen. Vorhersehbarkeit ist für Wildtiere wichtig. Schone Aufforstungen und Jungwald.
- ❄ Gehe nicht parallel zur Waldgrenze und halte Abstand von Einzelbäumen und Baumgruppen.

Wintertouren



Gams – Hochleistungs-sportler am Berg

Mit ihren elastischen Hufen erklettern Gams fast jede Felswand. Sie können problemlos 2 m hoch und 6 m weit springen und auf den kleinsten Felsvorsprüngen sicher landen. Wer Gamswild je beobachtet hat, für den scheint es oft unglaublich, welche körperliche Leistungen diese Tiere vollbringen können. Möglich wird dies nur, weil sie eine viel dickere Herzwand haben als andere Säugetiere vergleichbarer Größe. Ihr Herz schafft 200 Schläge pro Minute spielend über längere Zeit, und sie haben beinahe 30 mal soviel rote Blutkörperchen wie wir Menschen. Gams sind also bestens an das Leben am Berg angepasst. Trotzdem brauchen auch sie Ruhe, Erholung und Zeit, um täglich mehrmals Nahrung aufzunehmen. Vor allem im Winter haben Fluchten in Tiefschnee- und Lawinhänge oft tödliche Folgen. Die Fluchtdistanz ist bei Wildtieren im Winter allgemein geringer.

In erster Linie aber nur, damit Energie gespart wird. Wenn Gams im Winter also offensichtlich „mehr aushalten“, dann sind sie nicht weniger empfindlich, sondern müssen nur ganz einfach auf ihre Reserven achten. Um Energie zu sparen, gehen sie daher ein höheres Risiko ein. Dabei reagiert dieses Wild am frühen Morgen besonders empfindlich.



Birkhuhn – das Iglu haben nicht die Inuit erfunden

Vögel haben ein Problem: Sie können keine großen Fettreserven für den Winter anlegen. Warum? Ein dicker, schwerer Vogel könnte kaum noch fliegen. Um die langen, schneereichen Gebirgswinter dennoch gut zu überstehen, haben Birkhühner viele Anpassungsstrategien entwickelt. Die Hühner haben befiederte Füße. Unter jeder Feder sitzt noch eine zweite Afterfeder, die wie ein Daunenanorak wirkt. Wenn es besonders kalt wird, dann graben sich die Vögel ganz einfach eine Schneehöhle. Dort ist es trotz eisiger Kälte wärmer als draußen. Schneehöhlen kann ein Birkhuhn aber nur im lockeren Schnee graben, manchmal genau da, wo es tolle Tiefschneeabfahrten gibt. Die Vögel sind im Bereich der Waldgrenze daheim.



Bastelanleitung Rindenschiffchen

Material:

- ein Stück Föhrenborke oder Lärchenborke
- einen dünnen Zweig
- ein Blatt



Werkzeug:

- Kinderschnitzmesser

Die Borke kannst du mit einem Kinderschnitzmesser in Form eines Schiffes bringen. Anschließend hohlst du das Schiff innen ein wenig aus und machst mit dem Kinderschnitzmesser eine kleine Einkerbung in den Boden (Achtung, nicht zu tief, dass kein Loch entsteht!).

In diese Einkerbung steckst du einen dünnen geraden Zweig – das ist der Mast. An diesem Mast befestigst du nun eines oder mehrere schöne Blätter (einfach zweimal durchstecken). Fertig! Probier dein Schiffchen zuerst in ruhigerem Wasser aus.

Tipp: Achte darauf, dass der Mast nicht zu hoch und das Segel nicht zu groß sind, sonst wird das Schiff instabil. Alternativ zu den Blättern eignen sich auch Vogelfedern und andere Naturmaterialien als Segel. Lass einfach deiner Phantasie freien Lauf!



Die Buche – Begründerin des Buchstabens



Einige typische Merkmale

Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) ist der dominierende Laubbaum in unseren Wäldern. Der stattliche Baum fällt durch seine glatte graue Rinde auf. Die Rinde ist empfindlich gegen zu starke Sonneneinstrahlung und kann sogar einen Sonnenbrand bekommen. Um das zu verhindern, bildet die Buche ein üppiges Blätterdach aus.

Buchenwälder sind daher sehr dunkel, so dass nur Frühblüher und einige Schattenpflanzen in einem Buchenwald wachsen können. Die Buchenblätter sind glänzend grün und ganzrandig. Junge Blätter sind vollständig seidig behaart. Besonders junge Buchen behalten ihre vertrockneten Blätter bis zum Frühjahr an den Zweigen. Die Früchte sind die dreieckigen Bucheckern, die paarweise in einer weichstacheligen Schale sitzen. Alle fünf bis acht Jahre bildet die Buche besonders viele Früchte aus. Die Rotbuche verdankt ihren Namen übrigens der rötlichen Farbe des Holzes. Eine Variante der Rotbuche ist die Blutbuche. Diese trägt über den Sommer dunkelrotes Laub und wird mitunter als Parkbaum gepflanzt.



beliebtes Tierfutter. Allerdings führte dieses Futtermittel zu leicht tranig schmeckendem Fleisch. Von den rohen Bucheckern sollten wir Menschen nur ein paar essen, da es aufgrund des Wirkstoffes Fagin bei zu hohem Konsum zu Vergiftungserscheinungen kommen kann.

Medizin

In der Medizin wird der schwarzbraune, ölige, bitter schmeckende Buchenholztee gegen Hautleiden eingesetzt. Ein bestimmtes Stoffgemisch aus dem Buchenholztee (das Kreosot) wird als Bestandteil von Hustensäften verwendet.

Mythologie

Da die Buche sehr viele Bucheckern trägt sahen die Germanen in ihr eine enge Beziehung zur Fruchtbarkeitsgöttin. Vom Wort „Buche“ wurden übrigens die Begriffe Buchstabe und Buch abgeleitet. Der Buchstabe war ursprünglich ein Buchenstab, der mit Runen (germanischen Schriftzeichen) besetzt war. Die ersten Bücher bestanden bei den Germanen aus zusammengehefteten Buchenholztafeln. Die Buche wurde auch von den Kelten sehr verehrt und majestätisch behandelt. Sie steht in ihrem Kalender an einem Wendepunkt des Sonnenjahres – dem 22. Dezember. Den an diesem Tag Geborenen werden ähnliche Eigenschaften zugeschrieben wie sie die Buche in ihrem Leben zeigt. Sie sollen sich lange im Hintergrund bedeutender Persönlichkeiten (also „Großer“) aufhalten und geduldig warten. Nach einer bestimmten Zeit übernehmen sie dann selbst die Initiative und treten aus dem Schatten der „Großen“, um selbst bedeutend zu werden.

VERWENDUNG

Wirtschaft

Buchenholz hat einen hohen Heizwert (2.100 kWh/Raummeter), der etwa so hoch ist wie der Heizwert von 200 l Heizöl. Daher wurde im Mittelalter für die Glasherstellung großflächig Buchenwald geschlagen. Das Buchenholz ist schwer und hart und wird für Möbel, Parkettböden, Eisenbahnschwellen, für die Sperrholzerstellung und als Bauholz verwendet. Die Bucheckern enthalten im Allgemeinen 15–20 % Öl (z.T. bis 45 %), weshalb diese auch zur Speiseölherstellung nutzbar sind. Buchenöl wurde erstmals Anfang des 18. Jahrhunderts in England gewonnen und diente als Ersatz für Olivenöl. Die Rückstände der Ölgewinnung waren damals

Quelle: Antje und Burkhard Neumann, Wasserfählungen, ISBN 3-931902-42-0, 7. Auflage Jahrgang 1999, Ökotopia Verlag, Münster, Tel.: 0049-251-481980, info@oekotopia-verlag.de, www.oekotopia-verlag.de

Die rätselhafte Seite

Im unten stehenden Buchstabensalat sind 12 Wörter mit Bezug zum Naturpark versteckt.

L	R	O	ß	L	O	C	H	K	L	A	M	M	I	Z	D	Z	O	K	Q	P
D	F	S	T	W	Z	Q	D	G	J	E	J	C	T	H	A	R	U	ß	D	O
ß	Z	K	H	U	E	E	S	B	L	G	M	Ü	R	Z	Q	T	Z	Ö	S	E
E	K	N	F	G	T	R	G	V	F	E	L	U	A	Z	S	V	H	P	E	Q
T	Z	A	R	F	J	W	I	C	W	T	J	U	Y	J	X	B	G	N	T	D
C	Z	T	E	A	O	A	K	S	I	X	Z	A	U	B	E	R	W	A	L	D
U	T	U	M	P	D	L	T	D	K	M	Q	E	S	Ü	F	D	P	F	Z	F
Z	B	R	J	U	G	D	E	J	Ü	A	B	X	X	Ä	R	S	Ö	T	T	G
A	C	P	ß	I	T	E	P	K	S	C	H	N	E	E	A	L	M	R	E	T
P	O	A	S	V	U	M	M	O	F	Ü	A	N	D	Ö	U	P	M	E	B	R
M	D	R	T	C	J	A	B	P	Y	O	K	K	K	R	Ä	U	T	E	R	A
Ö	P	K	A	J	S	R	K	A	V	Q	W	J	R	M	G	G	R	S	O	G
Q	M	Ü	M	L	H	T	C	ß	K	B	A	I	F	D	F	R	D	O	L	A
Ü	A	T	X	U	A	A	X	Ä	Q	R	L	K	V	R	A	X	E	Ü	G	M
E	F	R	O	S	C	H	S	M	I	E	D	R	T	T	O	V	C	Ä	D	S
G	Q	Ö	S	D	O	O	U	C	A	T	Z	E	G	Z	P	D	V	N	Ö	L
E	R	L	E	B	N	I	S	W	A	N	D	E	R	W	E	G	K	ß	W	U

»Waldemar der Edle, ein Ritter – zwei Bilder!«

Links sehen wir Waldemar wie wir ihn kennen,
im rechten Bild haben sich 10 kleine Fehler eingeschlichen, kannst du sie entdecken?



Veranstaltungen im Naturpark

Schneemann/Frau – BaumeisterInnen gesucht!

Termin: 30. Dez. 2008, 13:30–16:30 Uhr,
Ort: Steinwandtnerhof/Wald der Sinne
Treffpunkt: 13:15 Uhr [P] Gasthof Teichwirt
Urani, Neuberg/Mürz

Iglu- & Schneehöhlenbau

Termin: 17. Jan. 2009, 13:30–16:30 Uhr
Ort: Steinwandtnerhof/Wald der Sinne
Treffpunkt: 13:15 Uhr [P] Gasthof Teichwirt
Urani, Neuberg/Mürz

Spiel und Spaß im Schnee! Skulturrenbau, Rodelpartie ...

Termin: 5. + 19. Feb. 2009,
jeweils von 13:30–16:30 Uhr
Ort: Steinwandtnerhof/Wald der Sinne
Treffpunkt: 13:15 Uhr [P] Gasthof Teichwirt
Urani, Neuberg/Mürz

Vorweihnachtliche Märchenwanderungen

Termin: 14. Dez. 2008, 14:00 Uhr
Treffpunkt: Appelhof Mürzsteg
Termin: 21. Dez. 2008, 14:00 Uhr
Treffpunkt: [P] Münster, Neuberg/Mürz

Was macht Waldemar Wurzel im Winter?

Termin: 2. Jänner 2009, 14:00 Uhr
oder nach Vereinbarung
Ort: nach Vereinbarung

Der Stein der Weisen

Termin: 12. Dez. 2008, 18:00 Uhr bis
14. Dez. 18:00 Uhr
Ort: Refugium Frein

Christkindlwanderung

Termin: 24. Dez. 2008, 14:00 Uhr
Treffpunkt: Landgasthof Anni Holzer,
Neuberg/Mürz

Weihnachtliche Fackelwanderung

Termin: 28. Dez. 2008, 16:00 Uhr
Treffpunkt: [P] Münster,
Neuberg/Mürz

Schneeschuhwanderung auf die Hoheckalm

Termine: 4. Jan. 2008
22. Jan. 2009
25. Jan. 2009
Treffpunkt: Naturparkbüro Neuberg/Mürz

Spinnrunde Kapellen

„Kemt's lei eina in die Stubn ...“
Termin: 13. Jan. 2009–17 März 2009, jeden
Dienstagnachmittag, 15:00–17:00 Uhr
Ort: Buchleitnervilla in Kapellen

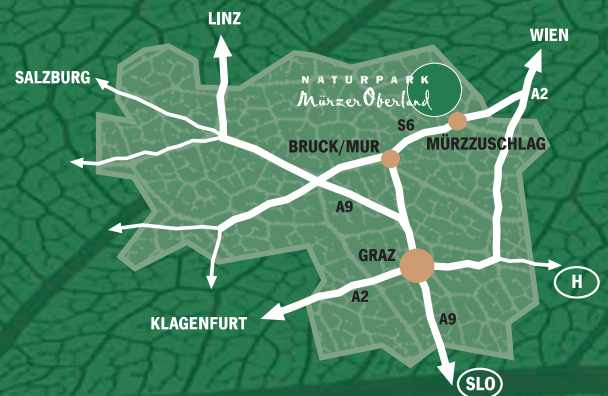
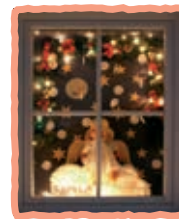
Fotosafari

Termin: 11. Jänner 2009, 8. Februar 2009,
8. März 2009, 13:30–15:30 Uhr
Treffpunkt: [P] Hinteralm/Waldkapelle Krampen,
Neuberg/Mürz

Anmeldung & Info: Naturparkbüro: 03857/8321 Mürzsteger Adventkalender

In Mürzsteg geht man einen anderen Weg der Adventbe-
leuchtung, wobei die Bevölkerung die Gestaltung durch
einen Adventkalender übernimmt.

Bis zum 24. Dezember öffnen sich im Ortszentrum bei
den Häusern liebevoll gestaltete Fenster.
Nachdem fast alle Fenster geöffnet wurden,
findet am 23. Dezember um 17 Uhr die
„Adventkalender-Wanderung“ statt.
Im Anschluss wird das 24. Fenster (die
Krippe) geöffnet. Der Kalender bleibt bis
6. Jänner beleuchtet. Wir laden Sie alle
dazu recht herzlich ein.



Altenberg/Rax Kapellen Mürzsteg Neuberg/Mürz
Hauptplatz 9, A 8692 Neuberg an der Mürz
Telefon +43 (0) 3857 8321
info@muerzeroberland.at; www.muerzeroberland.at

Wir danken für die Unterstützung!



Impressum:

Texte: Stefan Teveli, Mag. Eva Habermann,
Univ. Prof. i. R. Dr. Josef Spörk, Hermine und Brigitte
Holzer, Mag. Martina Jakobova, Barbara Holzer,
Karl Seiser, Wolfgang Gutschelhofer,
Rosemarie Pomberger, Elisabeth Capellaro,
Erwin Gruber, Siegfried Darnhofer, Dr. Andreas Kristl,
Mag. MAS Pia Buchner, Johanna Lorber, Anna Riegler,
Antje und Burkhard Neumann, Dr. Hubert Zeiler,
DDr. Veronika Grünschnacher-Berger,
Daniela Lengauer, Luca Adacker,
Daniel Schuhmann, Florian Kernbichler.

Bilder: Archiv Naturpark Mürzer Oberland (Karl Kaiser,
Mag. Eva Habermann, Josef Moritz), Barbara Holzer,
Ernst Genser, Naturparkakademie, Michael Gletthofer,
OIKOS, Michaela Stieninger, Friederike Pretterhofer,
Herbert Schöggel, Anita und Karl Schroll,
Univ. Prof. i. R. Dr. Josef Spörk, Brigitte Holzer,
Andrea Adler - König, Otto Neubacher, Barbara
Schöggel, Manfred Seiser, Manuela Moser, Daniela
Lengauer, VS Neuberg/Mürz, Erwin Gruber, LFI,
Dr. Andreas Kristl, Leonhard Lorber, Stefan Teveli,
Steirische Landesjägerschaft, der Anblick,
U. Grinzing, R. Thaler, V. Grünschnacher-Berger

Korrekturen: Siegfried Darnhofer

Layout: Michael Gletthofer, Mürzzuschlag

Druckproduktion: Druck-Express Tösch, Kindberg